

daktylos

Nummer 2 · 11. Jahrgang, Oktober 2006 · ISSN 1437-8590

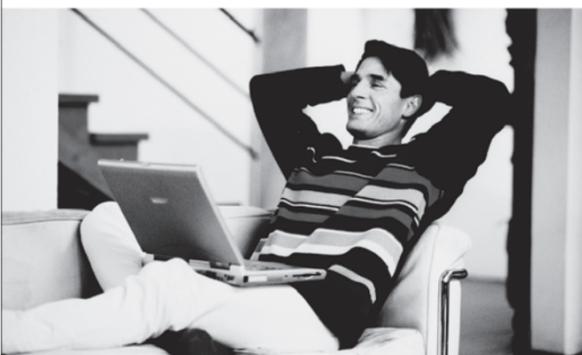


Mit Kindern die Welt entdecken

Glücksspur des Deutschlernens

25 Jahre AStA

BBBank-Direkt InternetBanking/-Broking



Grenzenlos unabhängig sein.

Erledigen Sie in Zukunft Ihre Bankgeschäfte bequem von zu Hause aus, am Arbeitsplatz oder im Urlaub – ein PC mit Internet-Zugang macht World Wide Banking möglich. Und das zu den attraktiven Konditionen des BBBank-Direktkontos – mit kostenloser Kontoführung.

Sie finden 3 BBBank-Filialen in Heidelberg
Bismarckstraße 17
Telefon (0 62 21) 53 72-0



Japanische Wohnkultur



Shoji
Tatamis
Kimonos
Möbel

Roland Lorson
Karlsruher Str. 54
69126 Heidelberg
tel. 06 221-33 97 59

www.japanische-wohnkultur.de

25 Jahre TSC Couronne e.V. Heidelberg

- ★ Standard/Latein
- ★ Tango Argentino
- ★ Boogie Woogie
- ★ Rock'n'Roll
- ★ Salsa
- ★ Stepp
- ★ HipHop
- ★ MTV-Jazz/Modern Dance
- ★ Orientalischer Tanz / Hula
- ★ Kinder/Jugendliche
- ★ Rollstuhltanz



Weitere Info unter:
Tel: 06221 / 801097 <http://www.tsc-couronne.de> info@tsc-couronne.de

Schon gepackt?

Wenn nicht, worauf wartest du noch:
günstige Flüge • Hotels & Hostels • Adventure Touren • Mietwagen
Round-the-World • Work & Travel • Pauschalreisen • ISIC uvm.



STA Travel Shops in Heidelberg:
Hauptstraße 139, ☎ 0 62 21 - 2 35 28
✉ heidelberg@statravel.de

Foyer der Mensa, Im Neuenheimer Feld 304
☎ 0 62 21 - 4 18 59 90
heidelberg.mensa@statravel.de



yoga pilates lounge
heidelberg



Vollausgestattetes Yoga Pilates Studio
Fully equipped Yoga Pilates Studio

- Ashtanga Yoga | Power Yoga
 - Hot Yoga | Sun Yoga Flow
 - Hatha Yoga | Meditation
 - Diverse Massagen | Pilates Matwork
 - Pilates Reformer Classes
 - Pilates Personaltraining
 - (Combo Chair, Ladder Barrel, Trapeze Table)
- www.yogapilateslounge.de

Hebelstr. 14 UG | 69115 Heidelberg | fon: 06221 - 58 80 345

Editorial

In Heidelberger Kindergärten werden seit Neuestem auf selbstgebauten Joghurtbecherwaagen Stofftiere gegeneinander aufgewogen, mathematische Zahlenspiele veranstaltet, in Ludwigshafener Kindertagesstätten verwandeln sich graue Betonwüstenspielflächen in grüne Naturerlebnisgärten. Nachdem in Deutschland jahrelang notwendige Veränderungen in der frühkindlichen Bildung vernachlässigt wurden, lassen sich nun allorts erfreuliche Innovationen nicht mehr übersehen. Die Pädagogische Hochschule Heidelberg, unterstützt von namhaften Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaftspolitik, ist mit unterschiedlichen Projekten an diesem bildungspolitisch wichtigen Bereich der Elementarpädagogik beteiligt, wie das Titelthema des **daktylos** veranschaulicht.

Motto „Natur pur“, finanziert von der BASF, ein erlebnispädagogisches Frühförderungskonzept, das auf naturnahe sinnliche Wahrnehmungsvielfalt in Kindertageseinrichtungen setzt. Über den elementarpädagogischen Rahmen hinaus werden bei „explore science“, ebenfalls einem großen Projekt der Tschira-Stiftung, Kinder und Jugendliche spielerisch ans naturwissenschaftliche Lernen herangeführt. In einem Gespräch verdeutlicht Dr. Klaus Tschira noch einmal selbst die Bedeutung dieser Frühförderung. Die „ScienceKids“ schließlich, eine Initiative der AOK Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit der Hochschule, lernen in speziellen Summercamps die Vorzüge eines ernährungsbewussten und bewegungsorientierten Lebensstils.

Um naturwissenschaftliche Frühförderung in Kindergärten professionell durchführen zu können, bedarf es geschulter und engagierter Erzieherinnen. Die Titelgeschichte zeigt, wie Physikprofessorin Dr. Manuela Welzel und ihr Team, finanziert durch die gemeinnützige Klaus Tschira Stiftung, Erzieherinnen für diese Aufgabe an der Hochschule fortbilden und wie viel Freude dann die Drei- bis Sechsjährigen an Naturphänomenen haben. Auch Rechnen kann im Kindergarten schon Spaß machen, wie die von PH-Dozentin Andrea Einig durchgeführte „Entdeckungsreise ins Matheland“ veranschaulicht. Prof. Dr. Jürgen Storror verfolgt unter dem

Über den Schwerpunkt hinaus finden sich folgende interessante Themen im Heft: Die Bedeutung von Theaterpädagogik vom Intendanten des Heidelberger Theaters, Peter Spuhler; deutsche Museumspädagogik in Frankreich, neuer Studiengang Ingenieurpädagogik, 4x4 Frauenchor gewinnt internationales Gold, Trickfilmseminar im AVZ, Förderunterricht in Weinheimer Hauptschulen, Romeo und Julia als choreographisches Theaterprojekt, Jubiläum: 25 Jahre AstA sowie Bücherbesprechungen.

Von . Birgitta Hohenester

Inhalt

- 4 Mit Kindern die Welt entdecken**
Naturwissenschaftliche Frühförderung in Kindergärten – Klaus Tschira Stiftung finanziert Erzieherinnen-Fortbildung an der Hochschule
- 7 Entdeckungsreise ins Matheland**
Ein Projekt zur Umsetzung mathematischer Aktivitäten im Kindergarten
- 8 Mit allen Sinnen die Natur spielerisch entdecken**
Natur pur: Projekt der Hochschule für Ludwigshafener Kindertagesstätten – gefördert von der BASF
- 10 Mäzen der Wissenschaft**
SAP-Mitbegründer Klaus Tschira rief 1995 eine erfolgreich arbeitende Stiftung ins Leben
- 12 Wissenschaft hautnah miterleben**
„Explore science“: Entdecken was dahinter steckt – Erlebnistage im Mannheimer Luisenpark
- 14 Was der Körper braucht**
AOK-Projekt „ScienceKids – Kinder entdecken Gesundheit“ – Heidelberger Ernährungswissenschaftlerinnen beteiligt
- 16 Im Spiel verstecken – Ressourcen entdecken**
Romeo & Julia: Theater-Projekt mit der Steinbach-Hauptschule Heidelberg
- 17 Theater - Ein Bereich mit Zukunft**
Gastkolumne von Peter Spuhler
- 19 Bundesweit dringend gesucht: Gewerbelehrer**
Studiengang Ingenieurpädagogik akkreditiert
- 20 4x4 pädagogische Goldkehlchen**
Frauenchor der Hochschule siegt bei internationalem Wettbewerb am Gardasee
- 22 Der Trick mit der Boxx**
Gestaltung von Trickfilmen mit Kindern
- 24 Glücksspur des Deutschlernens**
Integration durch sprachliche Frühförderung an Hauptschulen
- 26 Museumspädagogik in Straßburg**
Institut für Weiterbildung internationalisiert Fortbildungsveranstaltung
- 27 Jubiläum: 25 Jahre AstA**
Großes Fest des Allgemeinen Studierendenausschusses
- 28 Bücher**
Vielfältige Jugendkulturszene – Schule entwickeln – Wie Kinder sprechen, lesen und schreiben lernen
- 30 Personalia, Termine**
- 31 Impressum**

SW-KOPIE DIN A4 4 Cent
Farbkopien
Bindearbeiten
Telefaxservice

direkt an der Kreuzung
Ernst-Walz-Brücke / Chirurgie

KOPIERLADEN

E. MÜLLER

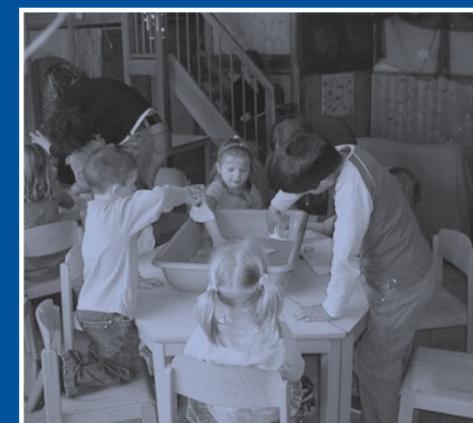
BERLINER STR. 1. 69120 HD-NEUENHEIM
TEL. + FAX 0 62 21/41 96 51

Mit Kindern die Welt entdecken

**Naturwissenschaftliche Frühförderung im Kindergarten –
Klaus Tschira Stiftung finanziert Erzieherinnen-Fortbildung an
der Pädagogischen Hochschule**

Von . Birgitta Hohenester Foto . Projekt

www.ph-heidelberg.de/org/physik/fruehfoerderung/index.html



„Sie brennt!“ Tanja und ihre Kolleginnen betrachten fasziniert die vor ihnen stehende Stumpfenkerze. Doch - was sollte die auch anderes tun als brennen? Das ist der Kerze Zweck. Streift man aber einmal diesen am bloßen Nutzen orientierten Alltagsblick ab und fragt danach, warum sie eigentlich zu brennen vermag, die unscheinbare Stumpfenkerze, wird dieses scheinbar fraglose Geschehen zu einem spannenden naturwissenschaftlichen Phänomen. Denn es ist schon etwas ganz anderes, wenn man weiß, dass die Kerze nur brennt, weil sie einen zu einem Zopf geflochtenen Docht hat, an dem sich das erhitzte und flüssige Wachs hochschlängeln, dann unter der entstehenden Hitze verdampfen und erst deshalb verbrennen kann.

Tanja und weitere 29 Erzieherinnen aus Heidelberger Kindergärten und Kindertagesstätten sowie acht Lehrerinnen aus Heidelberger Grundschulen besuchen ihre zweite Fortbildungsveranstaltung an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg in Sachen naturwissenschaftlicher Frühförderung im Kindergarten. Unter dem Motto „Mit Kindern die Welt entdecken“ absolvieren sie einen dreisemestrigen Fortbildungskurs, der sie dabei unterstützen soll, naturwissenschaftliche Bildung professionell in ihre Arbeit in den Kindergärten und Grundschulen zu integrieren. Das Projekt, 2005 mit einer geplanten Laufzeit von drei Jahren gestartet, steht unter der wissenschaftlichen Leitung von Physikprofessorin Dr. Manuela Welzel und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von der Pädagogischen Hochschule. Finanziert

wird das innovative Vorhaben von der Klaus Tschira Stiftung gGmbH, die sich für mehr Verständnis von Naturwissenschaften in der Öffentlichkeit einsetzt. Dr. h.c. Klaus Tschira, selbst studierter Physiker, ist von Welzels Idee der naturwissenschaftlichen Frühförderung begeistert: „Da passiert viel zu wenig und ich möchte mehr tun“, sagt er.

Die Voraussetzungen dafür sind gut. Denn Kinder sind bereits im Vorschulalter sehr wissbegierig und erkunden ihre Umwelt aktiv. Werden sie von informierten Bezugspersonen unterstützt, sich dabei differenziert und angeleitet mit den Phänomenen der Welt, in der sie leben, auseinanderzusetzen, profitieren sie davon möglicherweise ihr ganzes Leben. Erzieherinnen und Lehrerinnen sind Teil dieser unterstützenden Lernumgebung, und deshalb setzt Welzels Projekt hier an. Welzel betont den praktisch-spielerischen Charakter bei ihrer wissenschaftlich begleiteten Fortbildung der Erzieherinnen: „Die Freude am gemeinsamen Erleben, Beobachten, Experimentieren steht im Mittelpunkt. Es werden also Wege gesucht und erprobt, gemeinsam mit Kindern die Welt zu entdecken.“

In den Fortbildungsveranstaltungen können die Erzieherinnen erst einmal selbst ausgiebig experimentieren und neue Materialien kennen lernen. Was sie an physikalischem Know-how dort mit auf den Weg bekommen, können sie ihrem jeweiligen Kindergarten- und Grundschulalltag entsprechend umsetzen. Die Themen der Seminare, die Welzel gemeinsam mit ihren Kollegen Prof. Dr. Matthias Laukenmann, Dr. Klaus

Scheler, Diplom-Pädagogin Monika Zimmermann sowie Dr. Cecilia Skorza de Appl von der Landessternwarte Heidelberg umsetzt, verdeutlichen, wie anschaulich das Konzept ist: Feuer- und Kerzenversuche, Luft und Klangwelten, Licht, Himmels- und Erdphänomene oder etwa Wasser und Wetter - wem viele bei diesen Stichworten nicht gleich eine Menge Fragen ein, die er schon immer einmal klären wollte?

Welzels Ansatz entspricht wichtigen Zielsetzungen aktueller Bildungspolitik, mehr im Bereich der frühkindlichen Bildung zu tun und hierbei den Kindertagesstätten eine tragende Rolle zuzuschreiben. Baden-Württemberg wurde bereits Mitte der neunziger Jahre innovativ tätig: Mit der Erstellung eines Orientierungsplans für Bildung und Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder stärkt das Land den Kindergarten als Ort frühkindlicher Bildung. Der Orientierungsplan soll Erzieherinnen und Erziehern Impulse zur pädagogischen Begleitung kindlicher Entwicklung zwischen dem dritten und sechsten Lebensjahr bieten und darüber hinaus Ausblicke auf die Entwicklung der Bildungsbiographie des Kindes nach der Kindergartenzeit geben. Außerdem soll der Plan verstärkt soziale Gerechtigkeit bei der Verteilung von Bildungschancen unterstützen und Bildung noch stärker von sozialer Herkunft abkoppeln.

Und doch gibt es auch Einwände gegen Frühförderung, vor allem von Seiten besorgter Eltern. Warum schon in Kindergärten mit Naturwissenschaft anfangen? Sind die Drei- bis Sechsjährigen nicht überfordert mit solcherlei Wissen? Manuela Welzel stellt diesen Bedenken das typisch spielerische Erfassen der Welt bei Vorschulkindern gegenüber. Bei den anschaulichen Experimenten - quasi durch Erfahrung am eigenen Leib - erleben Kinder naturwissenschaftliche Bildung wie von selbst. Wenn sie außerdem über das Erlebte sprechen und dadurch auch kognitiv verarbeiten, wird ganz nebenbei ein solides Fundament gebaut für die abstrakteren Phänomene, wie sie im Schulalltag in Fächern wie Mathematik und Physik gelehrt werden. Richtig dosiert und behutsam vermittelt, erleichtern frühkindliche naturwissenschaftliche Erfahrungen also auf lange Sicht den Einstieg ins Begreifen natürlicher Phänomene. Eine Entwicklung, am Rande bemerkt, die in Anbetracht der immer noch geringen Studierendenzahlen in Fächern wie Chemie und Physik nur begrüßenswert sein kann.

Um eine systematische naturwissenschaftliche Frühförderung zu erreichen, setzt Welzel mit ihrem Team auf drei Säulen der Wissensvermittlung. Die erste Säule, die Fortbildung für Erzieherinnen in der



Seite 5:
Naturwissenschaftliche Experimente
im Kindergarten

Seite 6:
Erzieherinnen beim Kerzenexperiment

Entdeckungsreise ins Matheland

Ein Projekt zur Umsetzung
mathematischer Aktivitäten im Kindergarten

Von . Andrea Einig Foto . Projekt



Hochschule, soll durch praktische Möglichkeiten für naturwissenschaftliche Frühförderung, also durch Experimente, Spiel und Materialien, allererst die Erzieherinnen selbst anregen und ein „Flow-Erleben“ auslösen. Durch prozessbegleitende Fortbildung soll nachhaltig Kreativität und ein selbständiger Umgang mit Naturphänomenen gefördert werden. Die zweite Säule ist die individuelle Implementation in den einzelnen Kindergärten und die eigenständige Weiterentwicklung der Umsetzungsideen. Die dritte Säule, die wissenschaftliche Begleitung des gesamten Prozesses, dient der Professionalisierung der Erzieherinnen. Coachings, bei denen regelmäßig in kollegialen Tandemgesprächen Umsetzungsversuche von Experimenten im Kindergartenalltag reflektiert werden, sollen die Kompetenzentwicklung unterstützen. Außerdem sollen die individuellen Lernprozesse von Erzieherinnen und Kindern dokumentiert werden.

Die wissenschaftliche Begleitung geht aber noch einen Schritt weiter: Ein Hauptanliegen der Forschung ist, herauszufinden, ob das Fortbildungskonzept tragfähig, nachhaltig und flächendeckend einführbar ist. So beschäftigen sich zwei Dissertationen und eine Studie damit, wie sich die naturwissenschaftliche Frühförderkompetenz der Erzieherinnen entwickelt (Monika Zimmermann), ob und wie sich die Handlungs- und Verstehenskompetenz von Jungen und Mädchen entfaltet (Anja Rösler) und wie sich der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule gestaltet (Dr. Andreas Schnirch).

Das Stumpfenkerzen-Experiment hat die zweite von insgesamt sechs Seminarveranstaltungen in der Hochschule eröffnet. Erste Erfahrungen aus den Kindergärten werden ausgetauscht. Haben die Experimente funktioniert? Ließen sich die Drei- bis Sechsjährigen zu naturwissenschaftlichen Erfahrungen inspirieren? Und tatsächlich, das Konzept geht auf. Einmal einen festen Termin im eng gestrickten Termin kalender des Kindergartens gefunden, freuen sich die Kinder schon nach wenigen „Sitzungen“ auf die neuen Experimente. Zum Beispiel Magnetismus: montags eingeführt, haben die Kinder die ganze Woche ausprobiert, was alles magnetisch ist – die Gürtelschnalle der Hose? Die Löffel beim Puddingessen? Ein Experiment regt das nächste an, einmal eines selbst entwickelt, sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Die Waage aus den Joghurtbechern, mit der man so herrlich

Legosteine, Perlenkettenkugeln, Teddybären, Malstifte und was sonst noch gegeneinander aufwiegen kann. Und wie viel eine scheinbar simple Pflanze hergibt: wie viel Erde sie braucht, was ohne Wasser passiert, wie die Stengel sich verändern undsoweiterundsoweiter. Selbst auf viele Eltern ist der Funke nun schon übersprungen, wie die Erzieherinnen zu berichten wissen. Da wird eifrig mitexperimentiert und sogar der eigene Garten zum Kindergartenkräuterbeet umfunktioniert.

Wichtig ist aber auch, so eine übereinstimmende Erfahrung der Beteiligten, ein Hauptthema zu entwickeln, das unterschiedliche Facetten birgt, wie etwa Wasser oder Erde. Entlang eines solchen Themas gelingt es, mit den Kindern in längere Konzentrationsphasen einzusteigen. Und es regt sie dann auch an, über das reine Experimentieren hinaus nach dem „Warum“ des Erfahrenen zu fragen – denn der kognitive Aspekt kommt selbst bei den größeren Hortkindern und den Vorschulkindern noch an letzter Stelle.

Die Stumpfenkerzen sind abgebrannt, die Erzieherinnen vom Experimentieren und Diskutieren erschöpft, aber erfüllt. Schnell noch ein Blick in die vom Projektteam zusammengestellte umfangreiche Materialbibliothek, deren Schätze an der Hochschule ausgeliehen werden können: Luftballonraketenwettrennen, Seifenblasen-Herstellung, Luftwiegen – die nächsten Vormittage im Kindergarten sind im Geiste schon verplant. Manuela Welzel und ihre Mitarbeiterinnen nicken sich zufrieden zu. Der Funke ist wieder einmal übersprungen, im wahrsten Sinne des Wortes. Und nicht nur hier: Schon jetzt, nach wenigen Monaten Anlaufzeit, stapeln sich die Anfragen nach professionalisierter Fortbildung auf Wetzels Schreibtisch. „Gerade denken wir über den Aufbau eines Netzwerks nach“, so die Physikprofessorin. Die Mädchen und Jungen in den Kindergärten wird's freuen: Sie können sich auf fundierte Unterstützung bei ihrer Eroberung der Welt verlassen.

Mathematik ist spannend, interessant und begegnet Erwachsenen wie Kindern ständig im Alltag, so beim Einkaufen, beim Bauen oder beim Abzählen der Teller für das gemeinsame Frühstück. Konfrontiert man aber Eltern, Erzieherinnen oder Lehrerinnen mit der Forderung, den Kindern bereits im Kindergarten mathematische oder naturwissenschaftliche Erfahrungen zu ermöglichen, erntet man oft Unverständnis und Ablehnung. Das häufigste Argument gegen diese Forderungen ist die Angst vor einer Verschulung des Kindergartens und das Vorziehen von schulischen Lerninhalten in die Kindergartenzeit. Diese Ängste sollte man ernst nehmen, aber auch überwinden helfen. Denn mathematische Angebote im Kindergarten dürfen nicht zum Ziel haben, die Inhalte der Grundschule vorwegzunehmen. Es soll kein gezieltes, systematisches Lernen stattfinden. Stattdessen soll die Orientierung an den Interessen und Fähigkeiten der Kinder, der Bezug auf konkrete Situationen und Tätigkeiten und ein ganzheitliches Verständnis von Lernen als Tätigkeit mit allen Sinnen im Mittelpunkt vorschulischer Bildung stehen.

Die Selbstbildung des Kindes und die Vorstellung vom Kind als aktivem Lerner prägt dieses Verständnis. In keiner Phase des Lebens lernen Menschen so schnell und motiviert wie in der Phase der frühen Kindheit. Dazu benötigen die Kinder, neben einer anregungsreichen Umwelt und anderen Kindern, auch Erwachsene, die sich mit ihnen beschäftigen, sie beobachten und fördern. Dabei sollte die kindliche Neugier, die natürliche Motivation und der Entdeckungsdrang der Kinder unterstützt werden. Der Zugang zur Welt der Zahlen, Formen und Größen sollte geprägt sein von Tätigkeiten, die sich ganz spontan oder durch Erzieherinnen angeregt gemeinsam mit den Kindern aus ihrem Alltag heraus entwickeln können.

Ein solches Projekt zu „Mathematik im Kindergarten“ fand im Herbst 2005 im „Haus der Kinder“ in Walldorf statt und hatte zwei Zielsetzungen: Erstens, den Erzieherinnen im Rahmen einer Fortbildung Anregungen zum Entdecken und Umsetzen von mathematischen Aktivitäten zu geben. Dies ist sehr wichtig, da die Sichtweise der Erzieherinnen auf Mathematik und das Lernen in der frühen Kindheit entscheidend ist für die Gestaltung der mathematischen Aktivitäten im Kindergarten. Bereits bei der Fortbildung sollten die Erzieherinnen daher nicht nur etwas über Mathematik hören, sondern Mathematik als eine Tätigkeit erfahren und selbst Er-

fahrungen sammeln. Dazu hatten sie, nach einer theoretischen Grundlegung, Gelegenheit, indem sie die verschiedenen Materialien ausprobieren konnten.

Das zweite Ziel: im Rahmen eines „Mathe-Projektes“ mit einer Gruppe von zehn Kindern im Alter von vier Jahren verschiedene Aktivitäten umzusetzen. Fünf Wochen lang trafen wir uns dazu jede Woche zweimal im Gymnastikraum des Kindergartens, damit die Kinder auch genug Platz hatten, um sich zu bewegen. Im Mittelpunkt standen neben den inhaltlichen Aspekten, wie Zählen, Formen und Bauen, auch mathematische Tätigkeiten, wie Kreativ sein, Ordnen oder Muster nutzen. Dabei konnte man beobachten, dass die Kinder bereits in diesem Alter über beachtliche mathematische Fähigkeiten verfügen. Viele Kinder konnten bereits zählen und kannten die Ziffern 0 bis 9.

Besonders beeindruckend waren die Aktivitäten der Kinder beim Legen von Mustern. Hier zeigte sich eine enorme Kreativität und Ausdauer der Kinder. Auch beim Bauen mit Stäben waren sie mit Feuereifer bei der Sache. So sehr, dass sie das Material anschließend unbedingt in ihre Gruppe mitnehmen wollten. Hier entstand dann ein riesiger „Wolkenkratzer“, an dem viele Kinder der Gruppe beteiligt waren. Interessant dabei war, die Aufgabenteilung der Kinder zu beobachten: ab einer gewissen Höhe konnten die kleineren Kinder nicht mehr mitbauen, weil der Turm zu hoch war. Stattdessen fingen sie an, Elemente zusammenzustecken und das Bauwerk „von unten“ weiter mitzugestalten. Hier zeigten sich neben kreativen Aspekten der Mathematik auch Ansatzpunkte zum sozialen Lernen.

Foto oben:
Fortbildung der
Erzieherinnen

Unten:
lineare und flächige
Muster



Mit allen Sinnen die Natur spielerisch entdecken

**Natur Pur:
Projekt der Pädagogischen Hochschule Heidelberg
für Ludwigshafener Kindertagesstätten – Gefördert von der BASF**



Foto:
von links nach rechts:

Mit den Füßen durch den
Sinnespfad

Tausendfüßler

Unter dem Mikroskop

Projektleiter Prof. Dr.
Jürgen Storrer



Es begann mit einem Telefonat der Stadtverwaltung Ludwigshafen mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg: „Herr Professor Storrer, können Sie sich vorstellen, bei einem Projekt im frühkindlichen Bildungsbereich, das die BASF initiiert hat, mitzumachen?“ Prof. Dr. Jürgen Storrer ist in Ludwigshafen kein Unbekannter. Er lehrt Humanbiologie und Humanökologie an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und entwickelt Lehr-Lernkonzepte für schulische und außerschulische Umwelt- und Gesundheitserziehung, die auf einem erlebnisreichen Ansatz basieren und auf die Entwicklung von Handlungskompetenzen in einem lebensnahen, authentischen Kontext zielen. Dabei besitzen außerschulische Lernorte eine herausragende Bedeutung, zu denen beispielsweise das Müllheizkraftwerk in Ludwigshafen, die begehbare Kompostmiete in Mainz und der Baumwipfeldpfad in der Pfalz zählen. Jürgen Storrer sagte zu und übernahm in dem Projekt „Natur-Pur“ die Teilprojektleitung „Pädagogisches Konzept“ und „Wissenschaftliche Begleitung“, ohne zu ahnen, wie er selbst gesteht, dass sich alles als außerordentlich arbeitsintensiv und umfangreich erweisen würde. Er holte deshalb den Geschichtsdidaktiker Prof. Dr. Manfred Seidenfuß für die Teilprojektleitung „Wissenschaftliche Begleitung“ mit ins Boot. Beide Arbeitsgruppen sind Mitglieder des interdisziplinären Hochschul-Instituts für Naturwissenschaften, Technik und Gesellschaft (NTG-Institut).

Im Dezember 2005 fand die Auftaktveranstaltung im CongressForum Frankenthal statt, zu der Trägervertreter, Elternvertreter und Fachkräfte aller Ludwigshafener Kindertagesstätten eingeladen waren. Präsentiert wurden sieben Bildungsprojekte der „Offensiven Bildung“, die Teil des Aktionsplans „Mit uns gewinnt die Region“ ist. Bis 2010 unterstützt die BASF Aktiengesellschaft die Projekte und beteiligt sich aktiv an der Umgestaltung der Bildungsmaßnahmen. Ziel des Unternehmens ist es, die Attraktivität des Umfelds zu steigern. „Mit unserem Engagement wollen wir dazu beitragen, Kinder im Vorschulalter zu fördern. Denn eine Investition bei den Kleinsten kommt später auch allen nachfolgenden Bildungseinrichtungen zugute“, so Eggert Voscherau, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der BASF. Schwerpunkte der Initiative „Offensive Bildung“ sind das Interesse an Naturwissenschaften zu fördern, Sprachfertigkeit zu verbessern und die Qualität der pädagogischen Arbeit zu steigern. Zu den Projekten gehören neben „Natur Pur“ unter anderen „Vom Klein-Sein zum Einstein“, „Sprache macht stark“, „Erzählwerkstatt“ und „Von Piccolo bis Picasso“.

Leben und Erleben in und mit der Natur soll auch für Kinder in der Stadt wieder zur Alltagserfahrung gehören. Kinder besitzen die Neugierde, mit den natürlichen Elementen Wasser, Erde, Feuer und Luft umzugehen, aber auch auf Bäume zu klettern, Kontakt zu Tieren aufzunehmen, Phänomene und Zusammenhänge zu entdecken, zu untersuchen und selbst zu gestalten. Storrer und Seidenfuß betonen, dass die freie Natur für Kinder unersetzliche Lernerfahrungen bietet. Natur als ein Stück Wildnis bilde einen Gegenpol zur ansonsten überwiegend versiegelten städtischen Umwelt. Ziel des Projektes sei es, ein Stück Natur in die Kindertagesstätten zu bringen, indem das Außengelände naturnah umgestaltet und mit Lernstationen im Innenbereich gekoppelt werde. Kinder sollen naturnahe Freiräume erhalten und in ihnen mit allen Sinnen die Umwelt spielerisch entdecken, erforschen und erobern können.

Das Projekt „Natur Pur“ ist in zwei Bereiche gegliedert: zum einen in die Errichtung des „Hauses der Naturpädagogik“ im Wildpark Rheingönheim mit einem Erlebnis-Außenbereich und Lernstationen, zum anderen in die Einrichtung naturnaher Spielbereiche in den Außenanlagen von 60 der 89 Kindertagesstätten in Ludwigshafen. Storrer und Seidenfuß sind mit ihren Mitarbeitern für die Entwicklung, Umsetzung und Evaluation des naturpädagogischen Gesamtkonzepts verantwortlich. Die Gesamtkonzeption umfasst die Schulung und Weiterbildung von Fachkräften sowie die Festlegung von Umsetzungskriterien und Anforderungsprofilen für naturnahe Erlebnis- und Spielbereiche in Kindertagesstätten. Storrers Arbeitsgruppe befasst sich mit dem pädagogischen Konzept und der Weiterbildung der Erzieherinnen, Seidenfuß und seine Mitarbeiterinnen sind verantwortlich für die wissenschaftliche Begleitung. Das Projekt ist auf fünf bis sieben Jahre angelegt und verfügt über 1,2 Millionen Euro an Drittmitteln für Personal- und Sachmittel. Neben den Projektleitern gehören dem Heidelberger Team derzeit Anita Köhler, Diplomingenieurin für Landespflege, Diplompädagogin Kathleen Panitz, Sozialwirtin Natascha Luft, Diplombiologinnen Daniela Fischer und Nina Weidenbruch sowie Diplompsychologin Simone Braun an. Beteiligt sind zudem studentische Hilfskräfte aus den Fächern Biologie und Geschichte.

Das Team erarbeitete einen Kriterienkatalog, der aus pädagogischer Sicht bei der naturnahen Umgestaltung von Kindertagesstätten beachtet werden müsse. Von besonderer Bedeutung ist der partizipative Ansatz, das heißt, dass

Erzieherinnen, Kinder und Eltern in die Planung, Umsetzung und Bewertung mit einbezogen werden. Die Umsetzung soll zu etwa 50 Prozent in Eigenleistung durch Eltern, Erzieher, Kinder und Mitglieder des Projektteams erfolgen, unter größtmöglicher Verwendung von kostengünstigen Recycling- und Naturmaterialien. Diese Arbeiten, aber auch die Arbeit der Fachfirmen muss dokumentiert, wissenschaftlich begleitet und bewertet werden. Die Ausgestaltung des Außengeländes soll sich in die zwei Funktionsbereiche Spiel/Bewegung und Rückzug/Ruhe gliedern und ästhetische Gesichtspunkte berücksichtigen. Das Außengelände muss den Kindern vielfältige Erlebnisräume bieten, in denen soziale Kommunikation gefördert und aktive Lernerfahrungen in naturnahen Pflanzungen zur Pflege und Nutzung ermöglicht werden. Die Haltung von Tieren wird empfohlen, denn der Umgang mit Tieren fördert die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung von Kindern und führt zu einer besseren sozialen Integrations- und Konfliktfähigkeit. Tiere und Kinder üben wechselseitig eine hohe Anziehungskraft aus.

In der Pilotphase sind zunächst neun Kindertagesstätten an dem Projekt beteiligt. Ab 2007 werden jährlich 18 Kindertagesstätten mit naturnahen Außengeländen ausgestattet. Dem Team zufolge werden sich die Außenbereiche trotz der Einhaltung von allgemeinen Gestaltungskriterien deutlich unterscheiden, weil das Projekt auf die vorhandenen Strukturen und Ressourcen aufbaut und weil sich der partizipative Ansatz in jeder einzelnen Kindertagesstätte anders auswirkt. Angelegt werden sollen beispielsweise Beete für Kräuter und für Nutzpflanzen. Wichtige Elemente sind Bäume und Baumstämme, denn das Klettern stellt im Rahmen der Bewegungsförderung einen besonderen Schwerpunkt dar. Klettern liegt in der Natur des Menschen. Schon Kleinkinder erkunden ihre Umgebung, indem sie sich an Tischen und Bänken hochziehen oder später auf Geländer und Bäume klettern. Steine, Erdhügel oder Mulden können weitere Elemente für die Außenflächen sein. Insgesamt wird den Erzieherinnen an konkreten Beispielen aufgezeigt, wie man frühkindliche naturpädagogische Bildungsarbeit maßgeschneidert auf die neu gestalteten Außenbereiche ausrichten kann. Diese Bildungsarbeit wird durch Lernstationen ergänzt, die im Innenbereich angesiedelt sind. Mit den unterschiedlichen Methoden und naturpädagogischen Lernangeboten werden den Kindern viele Zugänge zur Natur geboten: spielerisch, kreativ-schöpferisch, sinnlich wahrnehmend, künstlerisch-ästhetisch, forschend verstehend, meditativ.

Der zweite Teil des Projekts „Natur Pur“ ist der Ausbau des Wildparks Rheingönheim. Dies umfasst sowohl die Errichtung und Ausstattung eines Schulungsgebäudes und Weiterbildungszentrums - genannt Haus der Naturpädagogik - als auch eines umfangreichen Erlebnis-Außenbereichs. Die Erzieherinnen in den Kindertagesstätten werden, um ihre neuen naturpädagogischen Angebote auch nutzen und um Fragen ihrer Kinder auch kompetent beantworten zu können, neues Wissen auf diesem Gebiet und bei der pädagogischen Begleitung der Kinder erwerben. Das Weiterbildungskonzept für die Erzieherinnen wird von dem Heidelberger Projektteam erarbeitet. Die ersten Veranstaltungen haben bereits stattgefunden.

Die Arbeitsgruppe von Manfred Seidenfuß evaluiert das Projekt mit qualitativen und quantitativen Untersuchungsmethoden der empirischen Sozialforschung. Kommen die Inhalte der Weiterbildung bei den Erzieherinnen, Kindern und Eltern an und wie wirken sie sich konkret auf den Alltag in der Kindertagesstätte aus? Überprüft wird auch, ob Erzieherinnen und Eltern das Projekt akzeptieren und aktiv mitarbeiten. Fühlen sich etwa die engagierten Eltern als billige Arbeitskräfte oder verändern die Eltern durch dieses Projekt vielleicht den Familienalltag?

Weiterhin geht es dabei um Nachhaltigkeit und Übertragbarkeit des Projekts, das für jede einzelne Kindertagesstätte eine große Herausforderung darstellt. Deshalb muss auch erhoben werden, ob und wie die Maßnahmen nach dem Projektende weiter geführt werden und ob diese Maßnahmen in andere lokale Rahmenbedingungen eingepasst werden können. Laut Seidenfuß steht nach der bisherigen Auswertung fest, dass die eingeleiteten Schritte für alle Kindertagesstätten starke Veränderungen und große Herausforderungen darstellen. Als eine Herausforderung erweist sich das Projekt aber auch für das Heidelberger Team, denn es sind sehr viele Leute aus den unterschiedlichsten Bereichen daran beteiligt. Das bedeutet, so Jürgen Storrer: „Viele Projektskizzen, viele Sitzungen, viele Diskussionen, viel, viel Zeit“ - und eilt zu seinem nächsten Gesprächstermin nach Ludwigshafen.

www.bildung-erleben.de/naturpur.htm

Mäzen der Wissenschaften

SAP-Mitbegründer Klaus Tschira rief 1995 eine erfolgreich arbeitende Stiftung ins Leben - Eine Vielzahl von Projekten wird gefördert

Foto . Lindenthal, Tschira Stiftung

Die Villa Bosch, eines der schönsten Gebäude Heidelbergs, am Hang über dem südlichen Neckarufer gelegen, ist seit 1997 Sitz der Klaus Tschira Stiftung gGmbH und der beiden wissenschaftlichen Institute EML Research gGmbH und European Media Laboratory GmbH. 1921 hatte die BASF für ihren Vorstandsvorsitzenden und Chemie-Nobelpreisträger Carl Bosch das repräsentative Landhaus errichten lassen. Der SAP-Mitbegründer Dr. h.c. Klaus Tschira erwarb Ende 1994 das Anwesen vom Süddeutschen Rundfunk und konnte es nach umfangreichen Restaurierungs-, Renovierungs- und Modernisierungsarbeiten beziehen.

Die Klaus Tschira Stiftung fördert eine Vielzahl von Projekten. Für sein Engagement wurde Klaus Tschira 1999 mit dem Deutschen Stifterpreis ausgezeichnet. Und noch eine besondere Ehrung wurde ihm zuteil: Als Dank für sein Engagement für eine Mission des Kleinsatelliten DIVA erhielt der Asteroid 13028 seinen Namen. So kreist der im April 2000 entdeckte Kleinplanet „Klaustschira“ in einer Umlaufbahn zwischen Mars und Jupiter um die Sonne.

Die Klaus Tschira Stiftung besteht seit 1995. Für Ihre Stiftung haben Sie ein außergewöhnliches Logo gewählt.

Das Logo gründet auf einer Denksportaufgabe. Verbinde die neun Punkte mit vier geraden Strecken - und das in einem einzigen Zug. Das gelingt aber nur, wenn man über die Grenzen des Quadrats hinausgeht. Hinter dem Logo steht das Motto: „Think beyond the limits!“ Das bedeutet, nur wer in der Wissenschaft über die engen Grenzen des bislang Üblichen hinausdenkt, wird neuen Aufgaben gewachsen sein.

Ihr Motto hat Ihren außerordentlich erfolgreichen beruflichen Weg geprägt. Haben Sie schon als Schüler über die Grenzen hinaus gedacht und hat dazu der naturwissenschaftliche Unterricht beigetragen?

Bedingt durch häufige Schulwechsel hatte ich in fast allen Fächern sowohl sehr gute als auch weniger gute Lehrer. Deswegen war die Schule für mich gewiss nicht die ständige Ermunterung, die sie sein sollte. Die nachhaltigsten Anregungen kamen eigentlich von meiner Mutter, die ausgebildete Krankenschwester war. Neben medizinischen Büchern besaß sie auch solche mit naturwissenschaftlichen und technischen Inhalten, die ich mit Begeisterung gelesen habe. Kinder sind doch von Natur aus neugierig und gehen auf die

Suche, ihren Wissensdurst zu stillen. Am meisten fesselte mich damals die Astronomie, in der Schule wurde ich „Planetenheini“ genannt.

Sie haben nach dem Abitur an der Universität Karlsruhe Physik studiert. Wie ging es dann weiter?

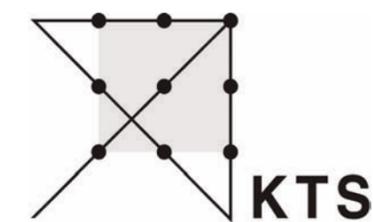
Nach dem Studium arbeitete ich knapp sechs Jahre als Systemberater bei IBM in Mannheim. Dann ging ich mit vier weiteren Kollegen das Wagnis ein, eine eigene Firma zu gründen. Wir waren vier technisch orientierte Wissenschaftler und ein Betriebswirt und erkannten, dass gerade Interdisziplinarität sich als besonders tragfähig erweist. Unser Ziel war, betriebswirtschaftliche Standardsoftware zu entwickeln.

Heute ist die SAP AG in Walldorf ein weltweit führendes Unternehmen der Software-Industrie. Sie waren bis 1998 im Vorstand und gehören heute dem Aufsichtsrat an. Wann entstand bei Ihnen die Idee, eine Stiftung ins Leben zu rufen?

Bei einem Vortrag an der Harvard University in Cambridge/USA hörte ich von einer Studie, die gezeigt hatte, dass sich die Sterblichkeit um den Faktor 15 erhöht, wenn man aus seinem Beruf ausscheidet, ohne sich rechtzeitig um eine Ersatzbeschäftigung gekümmert zu haben. Ich wollte mich aktiv betätigen, und so gründete ich die Stiftung, in die ich den größeren Teil meines Vermögens einbrachte.

Welche Ziele sind für Sie dabei am wichtigsten und wo liegen die Schwerpunkte der Stiftung?

Besonders am Herzen liegt mir, das Verständnis der Öffentlichkeit für die Naturwissenschaften, die Informatik und die Mathematik zu fördern. Ich sehe das als eine Notwendigkeit an. Ebenso wichtig ist es für mich, die Forschung auf diesen Gebieten voranzutreiben. Die Stiftung fördert daher Forschungsvorhaben der angewandten Informatik, der Naturwissenschaften und der Mathematik. Sie unterstützt weiterhin Schülerprojekte in den Bereichen Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik und die Lehre an staatlichen und privaten Hochschulen.



KTS
KLAUS TSCHIRA STIFTUNG
GEMEINNÜTZIGE GMBH



Die Liste der Projekte, die Sie fördern, ist beeindruckend. Das gilt auch für die unterschiedlichen Schülerprojekte, dazu gehören zum Beispiel der jährlich vergebene Jugendsoftwarepreis, der Landeswettbewerb Mathematik, das Präventionsprojekt der Thoraxklinik Heidelberg „ohne Kippe“ und die kürzlich mit überwältigendem Erfolg unter dem Titel „explore science“ in Mannheim veranstalteten naturwissenschaftlichen Erlebnistage für jedermann. Neu ist das von Ihnen initiierte und geförderte Projekt der Pädagogischen Hochschule Heidelberg unter der Leitung von Prof. Dr. Manuela Welzel „Mit Kindern die Welt entdecken“, bei dem es um eine naturwissenschaftliche Frühförderung im Kindergarten geht. * vgl. dazu den Artikel über dieses Projekt auf den Seiten 4 bis 6

Ich halte es für falsch, ein ernsthaftes Interesse für Naturwissenschaften erst bei Jugendlichen in der Pubertät wecken zu wollen. Da haben die Heranwachsenden andere Themen im Kopf. Es ist hingegen kein Geheimnis, dass Kinder schon im Vorschulalter wissbegierig und auch lernfähig sind, das heißt viele Fragen stellen, und versuchen, aktiv ihre Umwelt zu erkunden. Große Erfolge hat man beispielsweise mit der musikalischen Früherziehung gemacht. Daher unterstützen wir die Maßnahmen zur naturwissenschaftlichen Frühförderung, die Prof. Manuela Welzel mit ihrem Team entwickelt. Außerdem fördert die Klaus Tschira Stiftung das von den PH-Professoren Jeanette Roos und Hermann Schöler mitgeplante „Heidelberger Netzwerk zur Qualitätsentwicklung und -sicherung“.

Nicht alle Eltern sind begeistert, wenn sie hören, dass sich ihre Kinder schon im Kindergarten mit Naturwissenschaften auseinandersetzen sollen.

Durch die leider weit verbreitete Absicht, den lieben Kleinen eine möglichst lange, „unbeschwerte“ Kindheit zu bewahren, wird das Alter mit der größten Lernfähigkeit vergeudet. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch nicht von Naturwissenschaften sprechen, sondern von Naturphänomenen. Die Erzieherinnen im Kindergarten sollen auch nicht ständig Naturphänomene erklären, sondern den Kindern soll die Möglichkeit geboten werden, selbst spielerisch die Welt zu entdecken und angemessene, didaktisch auf die Altersgruppe abgestimmte, aber nicht verwissenschaftlichte Antworten auf ihre Fragen zu erhalten. Dann stellt sich der Spaß von selbst ein.

Der Jugendsoftwarepreis, der den Untertitel „Software von Schülern für Schüler“ trägt, findet jedes Jahr große Beachtung.

Ja, auch hier soll das Mitmachen Spaß machen. Die Schüler entwickeln eigenständig interaktive Multimedia-Programme, die Wissen besonders anschaulich und unterhaltsam vermitteln, oder Experimentierprogramme, die modellartige Funktionen, Prozesse und Systeme aus der Mathematik oder den Naturwissenschaften nachbilden. Die Software muss nicht vollendet, aber weitgehend realisiert sein.

Unter dem Titel „Aus der Weltraumforschung in den Unterricht“ fördern Sie neben zahlreichen anderen Projekten aus Ihrem „Lieblingsfach“ Astronomie ein neues Kooperationsprojekt der Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen in Donaueschingen mit dem Max-Planck-Institut für Astronomie in Heidelberg.

In Zusammenarbeit mit der Aktion „Wissenschaft in die Schulen“ soll Schülern die Faszination und die Bedeutung der Physik vermittelt werden. Dazu entwickelt der Astronom, Physiker und Didaktiker Dr. Olaf Fischer in Zusammenarbeit mit der Redaktion der Zeitschrift „Sterne und Weltraum“ (Max-Planck-Institut für Astronomie) Unterrichtsmaterialien, die er am Helmholtz-Gymnasium in Heidelberg erprobt und die speziell auf die Bedürfnisse der Lehrer und Schüler abgestimmt sind.

In der baden-württembergischen Schullandschaft hat sich in den letzten Jahren doch einiges verändert. In den neuen Bildungsplänen werden die Fächer Naturwissenschaften und Technik gestärkt, der Bildungsplan für Kindergärten soll spätestens 2009 eingeführt werden. Diese Entwicklungen liegen ganz auf der Linie der Ziele Ihrer Stiftung?

Ich freue mich, dass sich die Wissenschaften langsam zu den Schülern vorgekämpft haben.

www.klaus-tschira-stiftung.de

Wissenschaft hautnah miterleben

„Explore science“:

Entdecken was dahinter steckt – Erlebnistage im Mannheimer Luisenpark

Von . Nico Lindenthal Foto . nic

Erstmals lud die in Heidelberg ansässige Klaus Tschira Stiftung gGmbH die Bevölkerung in der Rhein-Neckar-Region zu den naturwissenschaftlichen Erlebnistagen „explore science“ nach Mannheim ein. Mit dieser überaus erfolgreichen Großveranstaltung über drei Tage hinweg erhielten insgesamt rund 10.000 Besucher die Gelegenheit, Naturwissenschaften hautnah zu erleben. Die Stiftung hatte sich zum Ziel gesetzt, „im Land der Dichter und Denker das Verständnis der Öffentlichkeit für Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik zu fördern“, so Dr. h.c. Klaus Tschira, Mitbegründer des Software-Konzerns SAP und unkonventioneller Stifter und Mäzen. Deshalb fanden die Erlebnistage im Luisenpark mit einem jeweils überaus reichhaltigen Tagesprogramm statt: mit Schülerwettbewerben, einer Mitmachausstellung zu Themen der Biologie, Chemie, Geographie, Astronomie und Physik, mit Experimentalvorträgen, Bühnenvorfürungen und zahlreichen Abendvorträgen. Allein rund 2000 Schüler hatten sich zu diesem dreitägigen Spektakel angemeldet, und an die 300 ideenreiche und tatkräftige Juroren, Wissenschaftler und Studenten, vor allem von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und der Hochschule Mannheim, sorgten als ehrenamtliche Helfer dafür, dass alles gut über die Bühne ging. Mit explore science wurde in der Kurpfalz ein wichtiger Akzent für die Förderung der Naturwissenschaften an den Schulen und auch außerhalb gesetzt.

Der Schülerwettbewerb war sicherlich eines der Highlights der Veranstaltung: Schüler und Schülerinnen der Klassen 5 bis 13 hatten bereits in den Monaten zuvor knifflige Aufgaben zu lösen, wie z.B. das Züchten von Kristallen besonderer Größe, das Entwerfen von Exponaten, die aus einem Blickwinkel eine optische Täuschung hervorrufen oder das Bauen einer selbst entwickelten Wurfmaschine, die es erlaubt, einen Ball in ein vorgegebenes Ziel zu katapultieren. Lediglich aus Papier, Bindfaden und Klebstoff konstruierten rund 100 Schülergruppen Lastenkräne, die ein Gewicht von 400 Gramm tragen konnten. 116 Wasser-raketen der Marke Eigenbau wurden auf der Freizeitanlage des Luisenparks in die Luft geschossen! Wahre Zuschauer-massen beklatschten die gelungenen Starts ebenso wie die fehlgeschlagenen. Prof. Dr. Eberhard Wassermann und Dr. Axel Carl von der Universität Duisburg-Essen, die Erfinder von explore science, konnten dabei eine Menge alter bekannter Schüler vergangener Wissenschafts-Festivals wie Jan Krieg und Dominik Süß begrüßen: „Wir haben eine richtige Fan-Gemeinde, die uns hinterherreist!“ Das galt aber nicht nur für die Raketenabschüsse, sondern auch für die

vorgeführten und prämierten Werke von Schülern, bei denen möglichst viele, sich nacheinander auslösende physikalische Effekte fantasievoll zu einer Kettenreaktion kombiniert wurden. Manche Schüler waren bei den Wettbewerbsaufgaben ganz alleine zu Werke gegangen, andere haben die Schule kurzerhand zu kleinen Forschungs- und Entwicklungszentren umgewandelt. „Genau das wollten wir erreichen“, freuten sich Dr. Peter Saueressig und Dr. Markus Bissinger von der Klaus Tschira Stiftung, „dass nämlich auf spielerische und kreative Weise besonders auch diejenigen Kinder angesprochen werden, die zunächst weniger Interesse an Naturwissenschaften zeigen.“ Dass die Begeisterung für die Wissenschaften auch gleichermaßen die erwachsenen Besucher erfasste, zeigte die interaktive Ausstellung mit 35 Ständen einiger großer Institutionen aus der Rhein-Neckar-Region, wobei 22 Stände von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg gestellt wurden. Dort gab es Phänomene zum Anfassen, zum Selbstexperimentieren und zum flinken Verstehen. Prof. Dr. Lissy Jäkel von der PH Heidelberg und ihre Studenten wussten, wie man aus Milch Molke, Joghurt, Sahne und Käse macht und warum dies überhaupt funktioniert. Mit Schutzbrillen und weißen Labormänteln konnten die Schüler unter Anleitung selbst Hand anlegen. Philipp Hardt aus der 6A der Schule auf der Au in Münster bei Dieburg strahlte und bemerkte bei anderer Gelegenheit: „Ich find's hier total klasse. Jetzt weiß ich auch, warum es hier in Mannheim Papageien und Störche gibt und wie die überleben.“

Tüfteln, staunen und entdecken hieß auch die Devise im chemischen Schülerlabor „science live“ der PH Heidelberg, wo jeder selbst Pflanzenfarbstoffen auf die Spur kommen, oder sich experimentell mit Klima- und Energiefragen auseinandersetzen konnte. Wie entstehen Blitz und Donner? Warum ist der Himmel blau und manchmal rot? Wie entsteht die Farbenpracht eines Regenbogens? „Erlebbar Physik haben wir gemeinsam mit dem ExploHeidelberg sozusagen ‚en masse‘ den Gästen zur Verfügung gestellt,“ so die Wissenschaftlerin und Physikerin Prof. Dr. Manuela Welzel von der PH Heidelberg. „So z.B. den Raum mit verschiedenen Spiegelillusionen, den beeindruckenden Zauber eines begehbaren Kaleidoskops, die große Camera obscura oder verschiedenste Luftdruckphänomene.“ Prof. Dr. Siegmund und sein Team von der Hochschule gestalteten den Ausstellungsbereich für Geografie. Für die Schüler konnten dort Vulkanausbrüche anschaulich simuliert werden mit einem Modell selbstgebauter Vulkane. „Etwas Sand, Spülmittel und Backpulver reichen schon dazu aus,



EXPLORE SCIENCE 2006



Foto links oben:
Der Joghurt lebt: Lactobazillen
unter dem Mikroskop

Foto rechts oben:
Mit dem Health-Flyer ein
Gefühl der Schwerelosigkeit

Foto links:
Spieglein, Spieglein an der Wand:
Begehbare Kaleidoskop

um ein junges Publikum spielerisch für Naturwissenschaften zu begeistern“, so Siegmund. Simuliert wurde außerdem modellhaft die Erosionskraft des Wassers und des Windes. Wieder an einem anderen Modell konnten beispielsweise Erdbeben selbst erzeugt werden, um erlebnishaft begreifen zu können, wie sich die Erde ständig bewegt und wie die Verbreitung von Erdbeben weltweit vonstatten geht. Neben weiteren Ausstellungsbereichen zu den unterschiedlichsten Phänomenen der Bereiche der Astronomie, Medizin und der Technik, lud „science interaktiv“ währenddessen im Parkbereich zu zahlreichen Mitmachaktionen ein. Dort wartete z.B. Magic Andy's Brodelbude mit einer Experimentalshow mit Chemie und Magie. Bei Rundgängen im Park wurde geklärt, warum Pflanzen eigentlich wandern, Blumen bunt sind und wie alt Pflanzen werden. Wem das alles noch zu wenig Action bot, der konnte bei einer GPS-Schnitzeljagd mitmachen oder lieber bei den „Physikanten“ verweilen; hier gab es Naturwissenschaften so richtig vergnüglich. Doch damit nicht genug. Jeden Abend sprach in der Festhalle Baumhain ein prominenter Wissenschaftler über neue Forschungsergebnisse und unbekannte Welten – so Prof. Dr. Dr. h.c. Joachim Treusch, Physiker und Vorstandsvorsitzender des Forschungszentrums Jülich, „Die Zukunft der Forschung – Forschung der Zukunft“. Der aus Fernsehsendungen bekannte Astronom Prof. Dr. Harald Lesch machte sich Gedanken darüber, ob und wie man zu den Sternen reisen kann. Und Dr. Mark Benecke schlug ein spannendes, wenn auch vielleicht ein wenig gruseliges Kapitel der Kriminalbiologie auf. Er wusste nämlich, wie Insektenkundler bei der Aufklärung von Verbrechen helfen können.

Ganz nach dem Motto „selbst experimentieren macht Spass“ entstand sogar eine kleine Tageszeitung, der „explore-science-Express“. In der Funktion eines Reporters berichteten so einige Schüler aus Heidelberg, Mannheim und Ludwigshafen über das jeweilige Tagesgeschehen. Sogar ein Buch zur Veranstaltung soll entstehen und den Schulbibliotheken gestiftet werden.

„Der Erfolg dieser Erlebnistage spornt uns an für explore science im nächsten Jahr“, so kündigte Klaus Tschira schon an. Vom 24. bis zum 27. Juni 2007 wird explore science wieder im Luisenpark Mannheim stattfinden.

www.explore-science.de

Flüge & Reisen
REISEBÜRO
Specht Betriebs-GmbH
Ihr City-Travelteam

Pauschal- & Bausteinreisen
Sonderangebot- & Last Minute Reisen
Individual-, Studien- & Kulturreisen
Linien- & Charterflüge „weltweit“
Jugend- & Studentenflüge „weltweit“
Camper & Mietwagen „weltweit“
Kreuzfahrten & Flussfahrten
Kurz- & Städtereisen

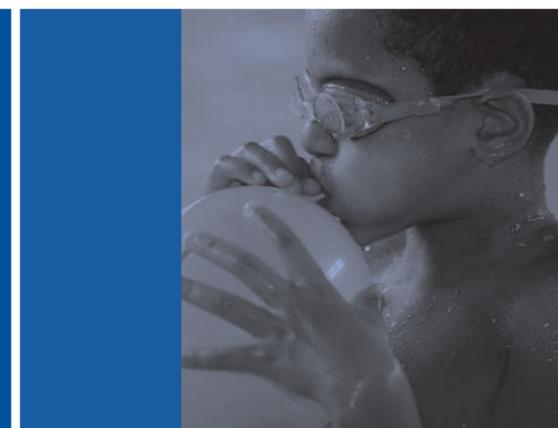
Reisebüro Specht-Betriebs-GmbH
Rohrbacher Straße 10/4, 69115 HD
Tel: 06221 - 600 500 o. 21 897
Fax: 06221 - 24 599
Mail: info@reisebuero-specht.de
www.reisebuero-specht.de



Was der Körper braucht

**AOK-Projekt "ScienceKids - Kinder entdecken Gesundheit" -
Heidelerger Ernährungswissenschaftlerinnen beteiligt**

Von . Ingeborg Tzschaschel Foto . www.sciencekids.de



„Es war alles toll heute, aber das mit den Knochen und Muskeln war am interessantesten. Das Mittagessen war auch prima, es gab Gemüse-Burger mit Salaten. In der Mittagspause haben dann einige Jungs Fußball gespielt – und im Tor stand ein Mädchen!“ Ricarda, neun Jahre alt, Kinderreporterin für das AOK-Kindermagazin jojo, besuchte das SummerScienceCamp der AOK Baden-Württemberg auf dem Uni-Campus in Karlsruhe, das vom 5. bis 11. August 2006 stattfand. Dieser Tag war dem Thema „Anatomie“ gewidmet. Ricarda wurde einiges geboten. Die ScienceKids malten mit Fingerfarben auf lebenden Skeletten die Knochen auf, Studierende hatten sich zur Verfügung gestellt, die Kinder übermittelten spielend mit dem Muskel-Morse-Alphabet Nachrichten, sie entdeckten die Gelatine in Gummibärchen und empfanden in der Turnhalle mit verbundenen Augen nach, wie es ist, blind zu sein. Beim Thementag „Energie“ lernten die Kinder in handlungsorientierten Experimenten den Energiekreislauf am eigenen Körper kennen. Auf diese Weise begriffen sie Energiezufuhr und Energieverbrauch ganz persönlich. Alischa stellte beispielsweise fest: „Echt krass, für eine halbe Milchschnitte muss ich 20 Minuten auf dem Fahrrad strampeln.“

Im April 2006 ermittelte ein Kreativwettbewerb die 48 Gewinner-Kinder im Alter von acht bis zehn Jahren, die am ersten SummerScienceCamp in Karlsruhe teilnehmen durften. Die Kinder waren aufgerufen, in einem „SchmeXs-Periment“ zu testen, wie unterschiedlich eine Kiwi schmecken kann, mit einem „Sport-Testix“ ihre Fitness unter Beweis zu stellen und Wissensfragen zum Thema Ernährung und Bewegung zu beantworten.

www.friseur-hahn.de
Friseur Hahn
Modische Frisuren zu attraktiven Preisen!
z.B. Waschen, Schneiden, selbst föhnen
Heidelberg
Ladenburger Str. 9
Tel.: 0 62 21 / 41 31 61
€ 21,50

Sechs Thementage strukturierten das Lern-, Erfahrungs- und Erlebnisangebot im Camp. Inhaltlich orientierte sich das Wochenprogramm an Themen, die Elemente der Ernährung und Bewegung verbanden, beispielsweise Energie, Wasser, Anatomie,

Sinne, Was braucht der Körper und Was fühlt der Körper. Kinder, Wissenschaftler und Betreuer wohnten in einer großen Science-Zeltstadt. Sie forschten in den Laboren der Uni, untersuchten Lebensmittel und Muskeln, machten Geschmacks- und Fitnesstests und unternahmen Ausflüge zu Bauernhöfen, Milchzentralen, Öko-Gärten, in den Wald und Klettergarten.

Konkrete Kinderfragen waren Ausgangs- und Bezugspunkte der unterschiedlichen Lernmodule: Warum soll Milch gesund sein, sie hat doch auch Fett? Warum ist das Blut rot? Wie wachse ich, was werde ich für ein Typ? Warum braucht unser Körper Wasser? Was muss man am Tag eigentlich essen, um nie krank oder dick zu werden? Warum brauchen wir Bewegung?

Das AOK-Projekt „ScienceKids - Kinder entdecken Gesundheit“ wird von einem interdisziplinären Team aus Wissenschaftlern der Fachbereiche Sport-, Ernährungs- und Haushaltswissenschaften, Biologie und Sachunterricht begleitet. Es ist für die inhaltliche Rahmenkonzeption, die Durchführung der SummerScienceCamps 2006 und 2007 sowie für die Entwicklung der Lernbox verantwortlich. Beteiligt sind das Team Ernährung, das die Pädagogische Hochschule Heidelberg stellt, und das Team Bewegung und Sport von der Universität Konstanz sowie vom Forschungszentrum für den Schulsport und den Sport von Kindern und Jugendlichen der Universität Karlsruhe. Weitere Organisationen und Firmen unterstützen das Projekt.

Die Wissenschaftler entwickelten in interdisziplinärer Zusammenarbeit in den Monaten zuvor die zentralen Leitthemen des Camps. Die Inhalte und methodisch-didaktischen Konzepte stellten dann die eigentlichen Experten, die 48 ScienceKids, auf den Prüfstand. Die Erfahrungen und Perspektiven der Kinder gehen anschließend in speziell entwickelte Lern- und Unterrichtsmaterialien ein, die im Herbst und Winter 2006 von 20 ausgewählten Pilotschulen getestet werden. Die Ergebnisse fließen in die Überarbeitung der Inhalte des nächsten SummerScienceCamps ein. Ab dem Schuljahr 2007/2008 soll eine „Lernbox“ Lehrern und Schülern in den Grundschulen und Ganztagschulen verschiedene Materialien bieten, mit denen sie die Themen Bewegung und Ernährung selbstständig und praktisch im Unterricht entdecken und lernen können. Die Kinder sollen dabei Kompetenz in Sachen Gesundheit erwerben, die sie in ihren persönlichen Ernährungs- und Bewegungsstil einbauen können.

Das Projekt steht unter dem Motto „Zupackendes Lernen“. So ist „Hands-on Science“ eine praxisorientierte Lernform für (Natur)Wissenschaften. „Hands-on“ bedeutet Lernen durch praktisches Tun oder „Learning by doing/Learning by experience“. Statt im Frontalunterricht Fakten und wissenschaftliche Kontexte und Hintergründe nur passiv aufzunehmen, bekommen die Kinder Gelegenheit, diese Zusammenhänge eigenständig und selbsttätig zu entdecken, zu erforschen und zu erproben. „Hands-on Science“ sorgt für langfristige „Wissens- und Behaltenswerte“ und größere Lernmotivation. Zudem kann sich eine verbesserte Kommunikations- und Aufnahmefähigkeit sowie Kreativität von Schülern entwickeln.

Prof. Dr. Lissy Jäkel, Prof. Dr. Barbara Methfessel sowie die Diplompädagoginnen Ursula Queisser und Margot Rößler-Hartmann sind die am Projekt beteiligten Wissenschaftlerinnen der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Sie gehören der Abteilung Ernährungs- und Haushaltswissenschaften und ihrer Didaktik, dem Fach Biologie und dem Institut für Sachunterricht an und arbeiten schon seit längerer Zeit zu den Themenbereichen Ernährung, Gesundheit und Bewegung interdisziplinär zusammen. Die Wissenschaftlerinnen entwickeln und nutzen neue Lernräume. Sie erforschen und erproben neue Wege zur Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen und zur Förderung von Gesundheitsbildung bei Kindern und Jugendlichen. Dabei ist ihnen die Berücksichtigung der Lebenswelten und der kulturellen Vielfalt wichtig.

„Eine zukunftsgerechte Ernährungsbildung will die Freude am Essen, Schmecken und Genießen fördern“, betonen die Heidelberger Wissenschaftlerinnen. Die Fähigkeit zu schmecken sei eine wichtige Voraussetzung für Qualitätsbewusstsein und Wertschätzung von Lebensmitteln. Schaffe man für Kinder Beziehungen zu den Lebensmitteln, helfe man ihnen, sie als Teil der natürlichen und kulturellen Umwelt wahrzunehmen.

„Kochen ist Arbeit und Kochen ist Spaß.“ Die Aktivitäten rund ums Essen, so die Hochschuldozentinnen, verbinden die Freude am Selbermachen mit wertschätzender Sorge und Fürsorge. In diesem Sinne wird aus der Zubereitung von Nahrungsmitteln eine ganz besondere kulturelle Leistung.

Kinder wachsen heute vielfach zwischen Esssucht und Diätenwahn auf. Ernährungsbildung muss daher auf einer

positiven Beziehung zum Körper aufbauen. Wer seinen Körper mag und annimmt, möchte ihn verstehen und verantwortlich mit ihm umgehen. Der Körper ist kein „Verbrennungsmotor“, sondern vollbringt täglich wahre Wunder. Wer seinem Körper ein solches Verständnis entgegenbringt, davon sind die Wissenschaftlerinnen überzeugt, der ist bereit, dieses „Wunderwerk“ durch gutes und vielseitiges Essen und ausreichende Bewegung fit zu halten. Nicht zuletzt haben Essen und Trinken auch eine psychische und soziale Komponente. Mahlzeiten sind nach wie vor wichtige Gelegenheiten, um Familie und Freunde zusammenzuführen.

In den letzten 20 Jahren entwickelte sich ein verändertes Gesundheitsverständnis. Gesundheit wird heute ganzheitlich, also mit ihren körperlichen, sozialen und psychischen Wirkungszusammenhängen betrachtet. Den am Projekt beteiligten Sportwissenschaftlern der Universitäten Karlsruhe und Konstanz zufolge sollen Sport und Bewegung nicht zweckgebunden, sondern vielmehr in ein einheitliches Lebenskonzept eingebunden sein. Bei Kindern gehe es darum, ihren natürlichen Bewegungsdrang und ihre Freude an der körperlichen Aktivität zu erhalten und zu festigen. Die Motorikforschung habe gezeigt, dass im Kindesalter erlernte Fähigkeiten im Lebenslauf nahezu stabil blieben. In einem ganzheitlichen Bewegungsprogramm im Sinne der „Hands-on Pädagogik“ sollten sowohl Elemente der Wissensvermittlung und Reflexion, des persönlichen Erlebens und Ausprobierens wie auch des Spürens von Wirkungen körperlicher Aktivität sinnvoll miteinander vernetzt werden.

Bewegung und Ernährung sind ein wichtige Bestandteile der neuen Bildungspläne. Georg Wacker, MdL, Staatssekretär im baden-württembergischen Kultusministerium und Schirmherr des AOK-Projekts, lobt den neuen pädagogischen Ansatz, dass Kinder gemeinsam mit Wissenschaftlern Unterrichtsmaterialien entwickeln. Auch die AOK geht mit dem handlungsorientierten Ansatz der Gesundheitsbildung und Gesundheitserziehung völlig neue Wege in der Prävention. Vorstandschef Dr. Rolf Hoberg betont: „Wer auf diese Weise relevante Themen am eigenen Körper erfährt, kann sie leichter in seinen Alltag umsetzen.“

www.sciencekids.de

Von . Nico Lindenthal Foto . nic



THEATER

Romeo und Julia

Theaterprojekt der Pädagogischen Hochschule

in Kooperation mit der

Steinbach-Hauptschule Heidelberg

Ein Bereich mit Zukunft

Theater- und Musikpädagogik

am Theater und fürs Konzert



Heraus aus dem Elfenbeinturm des Schulalltags, hinein in die Welt des Theaters! Dass Shakespeares Romeo und Julia ein ganz und gar zeitlose Tragödie ist, demonstrierten Hauptschüler verschiedener Altersklassen und sozialer Hintergründe der Steinbach-Hauptschule Ziegelhausen. In gemeinsamer Arbeit mit Studierenden der Pädagogischen Hochschule unter der Leitung von Wolf Rüdiger Wilms, Professor für Sonderpädagogik, haben die Schüler die wohl weltweit bekannteste Tragödie, in der Liebe und Hass so eng verbunden sind, nach gemeinsamer Probenarbeit in Szene gesetzt. Die Wurzeln dieses Projekts lagen in Kolumbien, wo Romeo und Julia im Sommer 2005 mit Straßenkindern und Schülern der Escuela Normal Superior in Copacabana (eine Partnerinstitution der Pädagogischen Hochschule) ebenfalls unter der Leitung von Prof. Wilms erarbeitet wurde. Die an dem Kolumbienprojekt beteiligten Studierenden der Hochschule drängten auf eine Neuinszenierung, die dann als Kooperationsprojekt der Pädagogischen Hochschule mit Schülern der Steinbach-Hauptschule in Heidelberg-Ziegelhausen realisiert und nach monatelanger Probenarbeit im Juni 2006 in der Pädagogischen Hochschule aufgeführt wurde.

„Mein Leben lang bin ich im Theaterbereich tätig, kooperiere vor allem mit Haupt- und Sonderschulen und bin immer wieder von neuem fasziniert, wenn Jugendliche, denen man das ansonsten nicht zutrauen würde, im Theaterspiel versteckte Ressourcen entdecken und ungeahnte Kompetenzen sichtbar werden lassen. Aus Material, das mit ihren realen Lebenssituationen in enger Verbindung steht, kreieren sie auf der Bühne eine eigene Welt, die sie öffnen und zum gemeinsamen kommunikativen Raum mit den Zuschauern werden lassen,“ begeisterte sich Wilms. Wilms wählte die theatrale Form des choreographischen Theaters. Sie erlaubt das Nebeneinander und Miteinander verschiedener Expressionsformen wie Tanz, Musik, darstellendes Spiel. Im Zentrum stand jedoch der körperliche Ausdruck. „Die Schüler sollten ihren Körper als Medium der Kommunikation und Expression entdecken, da sie sich in ihm oftmals fremd fühlen“, so Wilms. Im Romeo-und-Julia-Projekt waren es die freien, am ‚Modern Dance‘ ausgerichteten tänzerischen Bewegungsformen, mit denen sich die Akteure gleichermaßen einen transparenten wie gut vermittelbaren Zugang zu Shakespeares berühmter Tragödie erschlossen und dadurch vielen Zuschauern eine ganz andere Theatererfahrung ermöglichten. Ein auf Funktionalität ausgerichteter Bühnenbild gab ausreichend Raum für vielfältige Bewegungskompositionen.

Die Musik zum Stück entstand in einem von Heike Kiefner-Jesatko, Leiterin des Chors und Orchesters an der Hochschule, geleiteten Tonsatzkurs. „Es läuft viel über Bewegung – und Musik unterstützt das“, wusste Heike Kiefner-Jesatko. Auf die zentralen Figuren des Stückes ausgerichtet, komponierten die Teilnehmer leitmotivisch in Kleingruppen den „Klang“ zu jeder Bewegungssequenz. So entwickelte sich eine überaus produktive Begegnung von Musik und Tanz bzw. szenischem Spiel. „Wir lernten viel über die anderen und uns selbst“, sagten die beiden Hauptdarsteller Christian Meschkat (Romeo) und Nane Fruh (Julia) im Rückblick. „Auch wenn man jemanden nicht mochte, lernte man mit ihm zu kommunizieren.“

Die Besucher der Aufführungen reagierten mit Begeisterung und Erstaunen. Verwundert waren sie darüber, dass die Schüler tatsächlich Shakespeare spielten und nicht sich selbst, dass es ihnen gelang, Figuren im eigentlichen Sinne des Wortes zu „verkörpern“. Dies wirft z.B. neue Fragen zum Literaturunterricht, speziell in Haupt- und Sonderschulen, auf, in denen eine Verlebendigung des „toten“, 400 Jahre alten Textmaterials nur selten gelingt, wenn es denn überhaupt versucht wird. Demgegenüber ermöglicht die choreographische Theaterform eine Aneignung des Textes über den Körper. So entstehen Unmittelbarkeit und Lebensnähe ohne musealen Bedeutungsgehalt.

Angesichts geführter Diskussionen um die Hauptschule als „Institution der Gewalt“, drängt sich nach der aus diesem Projekt resultierenden Erfahrung ein Gegenbild als Möglichkeit auf: Es gibt pädagogische Wege, um mit vermeintlich bildungs- und erziehungsresistenten Schülern höchst produktive Arbeitsbündnisse und Lernzusammenhänge zu konstituieren, allerdings jenseits traditioneller Lehr- und Organisationsformen von Schule und Unterricht.

Traum von der Ferne

bereits im Vorverkauf mindestens

50% Ermäßigung für Studenten

mit dem Wahlabo für Ermäßigungsberechtigte!

Theater und Philharmonisches Orchester
der Stadt Heidelberg

www.theaterheidelberg.de

„Der Film hat mir gut gefallen!“, hören wir Theaterleute immer wieder bei Gesprächen mit jüngeren Schülern nach unseren Vorstellungen – und es kommt durchaus vor, dass interessierte Lehrer nach dem „Drehbuch“ fragen. Selbstverständlich freuen uns dabei Lob und Interesse; gleichzeitig sind wir erschrocken, und dies nicht aus Konkurrenzangst zum Medium Kino. Denn die freundlich gemeinten Äußerungen offenbaren nichts anderes, als dass es Orientierungsschwierigkeiten gibt, wo man sich befindet – im Theater und nicht etwa im Kino –, und dass Vertrautes herangezogen wird, um diese „fremde Welt“ in Worte zu fassen.

Ein Theaterbesuch ist eben heute keine Selbstverständlichkeit mehr. Über die einzelne Vorstellung hinaus will er grundsätzlich vermittelt werden. Die Elternhäuser als prägende Instanzen fallen in diesem – wie in anderen Feldern – immer stärker aus. Es gehört nicht mehr selbstverständlich zu einer gut-bürgerlichen Erziehung, Theater- oder sogar Opernvorstellungen zu besuchen. Wenn man wie wir Theaterleute diesen Bereich jedoch für lebensnotwendig, hilfreich und wichtig erachtet, dann sind Menschen gefordert, die helfen, die Distanz zu überwinden. Fremdheit, Unkenntnis, falsche Vorstellungen von dem, was einen erwartet, und vor allem auch Unsicherheit, wie man sich dort zu bewegen hat, sind heute immer wichtigere Hindernisse beim Theater- und Konzertbesuch. Zeitgleich hierzu stellen wir eine große Neugier auf Theater fest, ein Bedürfnis nach Bildung und Erklärung. Unsere Einführungen der Opern- und Tanzvorstellungen mit kurzen Erläuterungen zu den Inszenierungen sind überfüllt, werden von 50 bis 100 Zuschauern begeistert aufgenommen. Im Kinder- und Jugendtheater wird der gesamte Probenprozess von einzelnen Klassen begleitet. Auch werden Sichtproben für Pädagogen vor den Premieren begeistert besucht. Diese unterschiedlichen, durchaus zeitaufwändigen und terminbindenden Formen der Vermittlung gehören zusammen mit den Schülergesprächen oftmals zu den Stern-„minuten“, gerade weil sie es ermöglichen zu erfahren, was der jeweils andere denkt.

Gleichzeitig sagen uns diese Erlebnisse, dass diese Vermittlungstätigkeit auf eine professionelle Basis gestellt werden muss. Mit Umfang und Dringlichkeit der Maßnahme wächst die Notwendigkeit der Ausbildung hierfür, der genauen Kenntnis von Vermittlungstechniken und -methoden. Außerdem: Nicht allein die Vorstellung und der Theaterbesuch wollen vermittelt werden. Wie jede Kunstform lässt sich Theater besonders gut durch Selbermachen erfahren –

und dies je früher, desto besser. Mit dem eigenen Versuch, ein künstlerisches Produkt herzustellen, wächst der Respekt vor den professionell Ausübenden, das Wissen über Dauer und Aufwand von Arbeitsprozessen, die individuelle Kenner-schaft und der persönliche Geschmack aufgrund von herausgebildeten Maßstäben. Im Falle des Theaterspiels wird zugleich die eigene Persönlichkeit gestärkt. Das freie Sprechen, der Auftritt, die Überwindung von Hemmungen und der kontrollierte Einsatz von Wirkungsmechanismen sind Dinge, denen die Gesellschaft heute einen wichtigen Platz einräumt. Das Theater kann Mittel an die Hand geben, das Genannte zu erreichen. Auch hier ist eine professionelle, wache Begleitung gefragt.

Dies ist die Stunde der Theater- und Musikpädagogen. Ich glaube, dass kein anderer Bereich im Theater in den nächsten Jahren so wachsen wird wie dieser, und keiner eine vergleichbare Wichtigkeit haben wird. Beim Theater und Philharmonischen Orchester der Stadt Heidelberg werden wir unsere diesbezüglichen Aktivitäten in der kommenden Spielzeit verdoppeln und zwei neue Stellen schaffen. Eines der mir wichtigsten Vorhaben für das kommende Jahr ist, die Landesregierung Baden-Württemberg zu überzeugen, mittels einer gezielten Initiative die Theater- und Musikpädagogik zu fördern. Vorbild könnte die Kinder- und Jugendtheater-Initiative des baden-württembergischen Theaterreformers Rettig vor zwei Jahrzehnten sein. Auch die Jahrestagung der Dramaturgischen Gesellschaft Anfang Februar 2007 in Heidelberg wird sich unter dem Hauptthema „Bildung“ hierzu äußern und öffentliche Veranstaltungen anbieten (www.dramaturgische-gesellschaft.de). Und vor allem soll unser von der Bundeskulturstiftung besonders gefördertes Projekt „Das neue Wunderhorn“ ein markantes Beispiel für theaterpädagogische Aktivitäten werden, das viele Institutionen und Menschen der Stadt beispielhaft beteiligen wird. Ich bin überzeugt: Der Theater- und Musikpädagogik gehört die Zukunft – und die Zukunft des Theaters und des klassischen Konzertwesens ist unter anderem denen anvertraut, die sie ausüben werden.

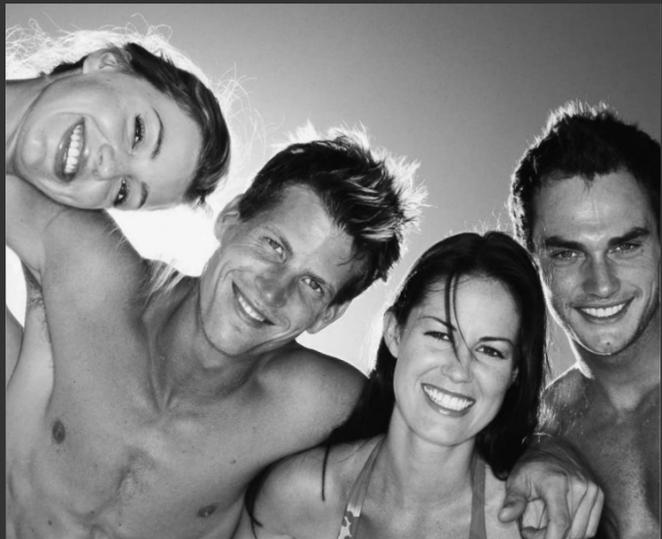
Peter Spuhler, Intendant des Theaters
und Philharmonischen Orchesters der Stadt Heidelberg

Foto . privat

Venice Beach

jetzt auch in Heidelberg

FITNESS
ab
19,90 €/mtl.



24 Stunden
GEÖFFNET

TAGE DER OFFENEN TÜR:
08./09./10. OKTOBER 10.00–20.00 UHR

Eppelheimer Str. 21
69115 Heidelberg
Tel.: 0 62 21/16 26 00

Venice Beach
Fitness by Pfitzenmeier

www.pfitzenmeier.de

Von . Bernd Haasler und Peter Röben Foto . Projekt



Prof. Dr. Peter Röben
(rechts) und Dr. Bernd
Haasler (links) mit
Studierenden

Bundesweit dringend gesucht: Gewerbelehrer

**Studiengang Ingenieurpädagogik –
Lehrerausbildung für das höhere Lehramt
(Sekundarstufe II) an beruflichen Schulen**

Im Zuge der Akkreditierung wurde es nun auch von externen Gutachtern bestätigt: Der kooperative Studiengang Ingenieurpädagogik der Hochschule Mannheim und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg bietet ein Angebot, das sich in der bundesdeutschen Gewerbelehrausbildung für berufliche Schulen sehen lassen kann. Die unabhängigen Gutachter der Zentralen Evaluations- und Akkreditierungsagentur Hannover (ZEVA) bescheinigten dem konsekutiven Bachelor- und Masterstudiengang konzeptionell und inhaltlich ein konkurrenzfähiges Niveau.

Damit sind die Voraussetzungen für die Vergabe des Qualitätssiegels des deutschen Akkreditierungsrates fast vollständig beisammen. Die erfolgreiche Akkreditierung würde die nationale und internationale Anerkennung der Studienabschlüsse sowie die Sicherung der Qualität von Lehre und Studium attestieren.

Der Masterstudiengang Ingenieurpädagogik bietet an der Pädagogischen Hochschule den ersten Lehramtsstudiengang mit international anerkanntem Abschluss (Master of Science). Die Studiengangsstruktur folgt damit dem 1999 formulierten Ziel der Bologna-Beschlüsse der Bildungsminister, für 40 europäische Staaten bis zum Jahr 2010 einen einheitlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen.

Für die Pädagogische Hochschule Heidelberg ist mit der Ingenieurpädagogik nicht nur ein weiterer neuer Studiengang im Angebot: Vielmehr ist damit der Einstieg in die Lehrerausbildung für das höhere Lehramt (Sek II) gymnasialen Ranges vollzogen.

Künftig gilt es durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit Studieninteressierte für das Angebot zu werben. Denn: Kein Lehramtsstudiengang bietet seinen Absolventen derzeit so hervorragende Beschäftigungsperspektiven und Karriereoptionen wie das Lehramt für berufliche Schulen mit gewerblich-technischer Ausrichtung. Berufspädagogen mit Hochschulausbildung sind auch mittelfristig absolute Mangelware am Lehrerarbeitsmarkt. Die Zahl der Studienanfänger liegt schon viele Jahre weit unter dem Bedarf. Nachwuchsmangel besteht bundesweit derzeit insbesondere in den Berufsfeldern / Fächern Elektro-, Informations-, Metalltechnik und Pflegepädagogik.

Neben der Beschäftigungsmöglichkeit im staatlichen Schuldienst bieten sich den Absolventen des Studiengangs weitere

interessante Optionen. Hochschulisch ausgebildete Berufspädagogen sind begehrte Fachleute in der internationalen technischen Entwicklungszusammenarbeit, in Verbänden, Parteien und Organisationen, in der Berufsbildungsforschung und bei Weiterbildungsträgern. Nicht zuletzt haben viele Unternehmen erkannt, dass die berufliche Aus- und Weiterbildung ein gewichtiges Segment der Personalentwicklung bildet. Auch hier bieten sich den Absolventen vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten.

Die Positionierung und Ausgestaltung eines neuen Studiengangs ohne „Vorgängertradition“ an der Hochschule ist ein ambitioniertes Vorhaben. Schon bei oberflächlicher Betrachtung zeigen sich jedoch viele Anknüpfungspunkte: Die langjährige Tradition der Techniklehrausbildung (Sek I) bietet thematisch bei den viel diskutierten Problemen des Übergangs Jugendlicher vom allgemein bildenden Schulsystem in eine gewerblich-technische Berufsausbildung (school-to-work-transition) interessante Verknüpfungen. Auch Fragen der Weiterbildung und Personalentwicklung, wie sie z. B. das Institut für Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule bearbeitet, bieten nicht zuletzt durch die etablierten vielfältigen Kontakte zur Wirtschaft Anknüpfungspunkte, die für die Ausbildung von Berufspädagogen auf der Hand liegen dürften.

Um dem zertifizierten Standard des Ingenieurpädagogikstudiengangs auch langfristig gerecht werden zu können, wird die Forschung deutlich verstärkt. Hier wurden erste Drittmittelprojekte mit direkter Bindung zum Studiengang bereits erfolgreich eingeworben – weitere Anträge auf Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sind gestellt oder in Bearbeitung. Denn nur eine enge Verknüpfung von Forschung und Lehre kann das Ausbildungsniveau qualitativ absichern, um die Studierenden der Ingenieurpädagogik auf die vielfältigen anspruchsvollen Herausforderungen angemessen vorzubereiten.

Dr. Bernd Haasler ist Vertretungsprofessor für Berufspädagogik;
Prof. Dr. Peter Röben ist Hochschullehrer für Technikdidaktik der beruflichen Fachrichtung Elektrotechnik-Informatik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.

Ansprechpartner: Prof. Dr. Peter Röben
Telefon . 0621-477-441 E-Mail . roeben@ph-heidelberg.de

4 x 4 pädagogische Goldkehlchen

Frauenchor der Hochschule siegt beim internationalen Chöre Wettbewerb am Gardasee

Von . Lena Marnitz / Birgitta Hohenester
Foto . Marnitz

4x4: Der Frauenchor der Pädagogischen Hochschule Heidelberg ist jung, klein, mittellos. Und trotzdem ungemein erfolgreich. 16 Mitglieder, Zusammenarbeit seit zwei Jahren, neben dem üblichen Hochschulbetrieb - unter der Leitung von Studienrätin Heike Kiefner-Jesatko haben sich Goldkehlchen entwickelt, die begehrte Preise nur so abräumen und es dabei sogar mit den ganz Großen aufnehmen können. Wie neulich beim internationalen Chöre Wettbewerb am Gardasee in Italien. In zwei Wettbewerben jeweils die Goldmedaille, Preisgeld und Pokal für den Kategoriesieg: Was steckt hinter dieser Erfolgsgeschichte? Ein Mitglied des Ensembles berichtet.

Oktober 2005. Unsere Chorleiterin Heike Kiefner-Jesatko verkündet während einer unserer üblichen Proben, sie wolle mit uns zu einem Chorwettbewerb der Musikorganisation Musica Mundi nach Riva del Garda fahren. Anmeldeschluss sei Anfang November - wir sollten uns schnell entscheiden! Nach anfänglich begeisterter Zustimmung machen sich Zweifel breit: Gibt der studentische Geldbeutel genügend her, um eine Fahrt nach Italien zu finanzieren? Sind Prüfungen oder Zulassungsarbeiten mit dem Wettbewerb zeitlich vereinbar? Können bereits Examinierte trotz Referendarat an der Reise teilnehmen? Doch schließlich siegt die Neugierde über die Bedenken, die Bewerbung wird abge-

schickt. 17 Frauen stürzen sich in die Vorbereitungen der großen Fahrt zum 9. internationalen Chorwettbewerb nach Italien. Spendenbriefe werden geschrieben, Konzerte gegeben, Reiserouten überlegt. Eine CD wird aufgenommen. Und natürlich wie verrückt geprobt. Das Programm wird aus drei Werken unterschiedlicher Epochen bestehen: Robert Schumann: „Die Kapelle“, Johannes Brahms: „Die Versuchung“ und Arvo Pärt: „Zwei Beter“. Dann die Hiobsbotschaft ein paar Wochen vor dem Wettbewerb: die beiden zukünftigen Referendare werden nicht von ihren Seminaren für den Wettbewerb beurlaubt. Ohne Ersatz keine Teilnahme. Und tatsächlich: Heike Kiefner-Jesatko kann zwei neue engagierte Sängerinnen für 4x4 gewinnen, die ohne große Probleme in die Probenarbeit integriert werden, so dass der Fahrt an den Gardasee nichts mehr im Weg steht!

Dann ist es endlich so weit: frühmorgens am 9. April 2006 starten 17 Frauen in zwei Kleinbussen vom Heidelberger Hauptbahnhof in Richtung Süden. Für die nächsten fünf Tage wird ein gemütliches kleines Hotel mit dem klanghaften Namen „Gardesana“ unser neues Zuhause sein. Kaum sind die Zimmer verteilt, bittet uns die Chorleiterin auch schon zur ersten Probe. Da das Hotel über keinen passenden separaten Raum verfügt, wird kurzerhand der Speisesaal zu einem provisorischen Proberaum umfunktioniert. Nicht nur wir, sondern auch ein norwegischer Chor ist in dem Hotel untergebracht. Kurz ein wunderbares italienisches Menü, ein paar Minuten zur Besinnung kommen, schon steht der erste offizielle Termin an, die Eröffnungszeremonie des Wettbewerbes.

In einer riesigen Kirche treffen alle 49 Chöre vier unterschiedlicher Kontinente aufeinander. Wir müssen feststellen, dass wir mit Abstand der kleinste Chor sind. Viele der anderen Teilnehmer sind mit so großem Gefolge angeeiert, das man meinen könnte, sie hätten eigens für den Wettbewerb



Die Mitglieder des Frauenchors.
Obere Reihe erste von links:
Chorleiterin
Heike Kiefner

ein Flugzeug mieten müssen. Grußworte, ein herzliches Willkommen vom Bürgermeister Riva del Gardas und vom Präsidenten der Stiftung, dann wird die internationale Jury mit Mitgliedern aus China, Dänemark, Deutschland, Italien und Österreich vorgestellt. Reden in unterschiedlichen Sprachen reihen sich aneinander, zollen den vielen Nationen Tribut. Dazwischen immer wieder eindrucksvolle Gesangsbeiträge ausgewählter Chöre, unsere Mitstreiter immerhin, manchen von uns werden die Knie weich.

Nach einer sehr kurzen Nacht ist auch schon der große Tag des Wettbewerbes gekommen. Am Vormittag Stell- und Ansingprobe am Veranstaltungsort, dem Bürgerzentrum des Ortes, dafür im Anschluss ein paar Stündchen frei. Endlich Riva del Garda ein wenig Kennenlernen! Am frühen Nachmittag werden wir von Heike Kiefner-Jesatko wieder in unserem Speise-Probenraum erwartet, damit sie uns den letzten Schliff für den bevorstehenden Wettbewerb verpassen kann.

Dann ist es soweit: Ein Mitarbeiter holt uns ab, bringt uns vor den Raum des Wettbewerbes. 4x4 Nerven flattern! Auch unsere sonst so nervenstarke Leiterin kann eine gewisse Unruhe kaum noch verbergen. Der Aufruf, wir sind an der Reihe, und dann geht alles plötzlich ganz schnell. Wir marschieren in den Saal, singen ohne Zwischenfälle unsere Stücke, ohne Zwischenfälle - wenn man von einer fallenden und laut klirrenden Stimmgabel mal absieht! - und Abmarsch wieder hinaus. Was für eine Erleichterung auf dem Rückweg ins Hotel! Und was für eine Spannung, wie wir wohl abgeschnitten haben würden. Und selbst das geht noch: Nach kurzer Pause nehmen wir die Proben gleich wieder auf, da am Abend ein Konzert stattfinden wird, auf dem wir einen Teil unseres Programms singen.

Der nächste Tag soll eigentlich ein völlig freier werden. Keine Proben, keine Konzerte, keine Termine. Doch dann kommen die Wettbewerbsergebnisse des Vortages! Strahlend verkündet Heike Kiefner-Jesatko, dass wir in unserer Kategorie mit einer Goldmedaille gewonnen hätten und nun am Großwettbewerb mit den acht besten Chören des bisherigen Wettbewerbs am nächsten Abend teilnehmen dürften. Der Wettbewerb würde nicht mehr im Bürgerzentrum stattfin-



den, sondern in der riesigen Kirche, in der schon die Eröffnungszeremonie stattgefunden hatte. Teilnahmebedingung sei allerdings, dass keines der Werke des vergangenen Wettbewerbs vorgetragen werden dürfe. Da weder unsere Chorleiterin noch wir damit gerechnet hatten, dass wir uns für die Endausscheidung qualifizieren würden, waren auch keine weiteren Stücke wettbewerbsreif vorbereitet. Kurzerhand wird wieder der gute alte Speisesaal in einen Probenraum verwandelt, um bis in die Nacht hinein unter Hochdruck alte Stücke unseres Repertoires auf Vordermann zu bringen.

Der nächste Abend. Mit angespannten Nerven kommen wir am Veranstaltungsort an - einer unserer Busse war auf dem Weg zur Kirche plötzlich verloren gegangen, so dass die Fahrt viel länger als geplant ausfällt. Dann geht wieder alles sehr schnell. Man empfängt uns, wir werden auf unsere reservierten Plätze geführt. Nach drei Chören sind wir an der Reihe. Auf die Bühne, kurze Sammlung, und dann singen wir vor mehr als zweieinhalb Tausend Menschen, von denen die meisten Sänger sind wie wir, unseren Brahms und unseren Busto. Und vorbei, der tosende Applaus der vielen fahnen-schwingenden Zuhörer ist überwältigend. Noch vier Chöre nach uns, dann die große, feierliche Preisverleihung. Und, wir glauben es kaum, auch in dieser Endausscheidung haben wir in unserer Kategorie wieder eine Goldmedaille gewonnen! Als Kategoriesieger erhalten wir zusätzlich einen Pokal und ein Preisgeld über 300 Euro. Obwohl ein Schulchor aus Singapur insgesamt den ersten Platz belegt hat, fühlen wir uns den ganzen Abend als wahre Sieger. Endlich Pizza und italienischer Wein im Überfluss! Und soviel Stolz, als wir am nächsten Tag die Fahrt in Richtung Heimat antreten.

Die Reise zu dem Wettbewerb ins italienische Riva del Garda hat bei allen einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Nicht nur das Gepäck voller neuer Noten und Ideen hat die Fahrt lohnend gemacht. Unser Chor hat etwas ganz besonderes gemeinsam erlebt, was uns zusammengeschweißt und uns zu mehr als nur einem Chor gemacht hat.

Und wie es mit uns weitergeht? Wir werden proben, proben, proben und uns auf den nächsten Wettbewerb in Budapest vorbereiten. Aber diesmal werden wir mehr Stücke in petto haben, denn man kann ja nie wissen...

Ihr Service-Spezialist für Tinte, Toner, Papier & Co...

Verbrauchsmaterial für ca. 3000
Tintenstrahldrucker, Laserdrucker, Multifunktionsgeräte, Faxgeräte, Plotter und Kopierer an Lager und für ca. 10 000 weitere Geräte am Lager Karlsruhe (Lieferzeit ca. 1-2 Tage)

Normal-, Photo-, Spezial- und Plotterpapiere
von DIN A6 bis DIN A0 (auch Rollenware) von allen namhaften Herstellern, sowie günstige Alternativprodukte

Tintenpatronen / Toner für alle Drucker,
Faxgeräte, Kopierer usw.: Originalware (Brother, Canon, Epson, HP, Lexmark, Xerox), Alternativprodukte, Recycling / Rebuild-Produkte, Nachbauten

> Nachfüll-Sets zum Selbstbefüllen
> professionelles Wiederbefüllen Ihrer Tintenpatronen durch unser geschultes Personal

>>> Laser / Inkjet-Folien, Laminierfolien und Laminierservice bis A3 >>> CD- und DVD-Rohlinge & andere Datenträger >>> Drucker-, USB- und Netzwerkkabel

Öffnungszeiten: Mo. - Mi. 10.00 - 19.00 Uhr
Do. + Fr. bis 19.30 Uhr - Sa. 10.00 - 16.00 Uhr
Heidelberg · Rohrbacherstr. 6-8 · im Carré
Telefon 0 62 21 - 45 34 17 · Fax 0 62 21 - 45 34 19

HORN CITYSTORE
Computerzubehör für alle Systeme zu Superpreisen!!!



Der Trick mit der Boxx

Gestaltung von Trickfilmen mit Kindern - Portrait eines Hochschulseminars

Von . Nico Lindenthal Foto . Neuß

Trickfilme üben eine besondere Faszination auf Kinder aus. Im Trickfilm werden Bilder und Geschichten möglich, die es in der Realität nicht gibt. Jede phantastische Geschichte kann Wirklichkeit werden. Einen Trickfilm jedoch selbst zu produzieren? Und dies bereits mit Kindern im Grundschulalter?

„Learning by doing“ lautete das Motto eines Seminars zur Trickfilmgestaltung, das im vergangenen Sommersemester im Audiovisuellen Zentrum an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg stattfand. Rund 20 Studierende lernten dabei unter der Leitung des Medienpädagogen Dr. Norbert Neuß das Handwerk der Trickfilmer.

Den meisten ist wohl bekannt, dass ein Trickfilm mit animierten Figuren oder Zeichnungen zu tun hat. Doch wer hat sich als Laie tatsächlich schon einmal Gedanken darüber gemacht, wie ein Trickfilm unter künstlerisch-technischen Gesichtspunkten und in Einzelschritten entsteht?

Das Audiovisuelle Zentrum (AVZ) der Pädagogischen Hochschule bietet Studierenden die Möglichkeit, dies in einem eigens dafür eingerichteten Trickfilmstudio zu erlernen. Nach Anleitung können kleine eigene Trickfilme selbst hergestellt werden. Dort steht die sogenannte „Trickbox“ – eine Apparatur, die generell von jeder Schule vom Kinderkanal in Erfurt angefordert werden kann. Nach rechtzeitiger Anmeldung wird eine solche Trickbox inklusive Gebrauchsanleitung sogar kostenlos verliehen (Trickfilmbox mit zwei X wegen des Logos ihrer Herkunft – der Werkstatt des Kinderkanals). Bei dieser Trickbox des Kinderkanals handelt es sich um eine Art große Holzkiste, an der in einer Einlassung eine tragbare digitale Kamera vertikal angebracht werden kann. Die Box selbst ist etwa 120 Zentimeter lang, 100 Zentimeter hoch und 50 Zentimeter tief. Die Kamera ist mit einer speziellen Einzelbild-Aufnahmefunktion ausgestattet. Auch Lampen zum ordentlichen Ausleuchten der Arbeitsfläche (Tricktisch) sind bereits in der Trickbox

montiert. Als Alternative kann die Kamera zum Filmen auch auf einem Stativ seitlich, das heißt horizontal zur Trickbox, platziert werden. Allein mit dieser Kiste lassen sich dann recht einfach Trickfilme produzieren, und zwar mit dem sogenannten Zeichentrick, Sachtrick, Legetrick, Sandtrick, Scherentrick – natürlich auch Trickfilme mit den bekannten Knetfiguren.

Die Standardarbeitsweise mit der Trickbox ist bei all diesen verschiedenen Produktionsverfahren der Legetrick in „Stop-Motion-Technik“. Das heißt, die meist zweidimensionalen Figuren bzw. Gegenstände werden per Animationsmodus Einzelbild für Einzelbild gefilmt oder besser gesagt fotografiert. Schritt für Schritt bedeutet das: Figuren auf Position bringen, Standbild schießen, Figuren etwas bewegen, nächstes Bild, nächste Bewegung etc. Rund acht solcher Einzelbilder pro Sekunde ergeben dann erst später einen ziemlich rucklosen Bewegungsablauf im Film. Immerhin bedeuten zwei Minuten Trickfilmlaufzeit dann sogleich insgesamt 960 Einzelbilder bzw. Positionsveränderungen einzelner Figuren!

Schließlich muss eine solche Bildersequenz auch noch vertont werden. Auch dies erfolgt einfacher als womöglich erwartet. Dazu wird das erstellte Filmmaterial von der Kamera von Beginn an über einen angeschlossenen Bildschirm abgespielt. Über den Tonaufnahmemodus der Kamera können dann direkt parallel zu den Bildern Geräusche, Sprache oder auch Musik eingespielt bzw. aufgenommen werden.

Die Arbeitsweise im Seminar von Dr. Norbert Neuß erfolgte größtenteils sehr selbstständig und in Kleingruppen. Zunächst einmal mussten sich die Seminarteilnehmer in ihren Gruppen eine eigene kleine Geschichte ausdenken und sich einigen, um dann ein Storyboard bzw. Drehbuch für ihren Trickfilm zu entwickeln. Anschließend wurden aus unterschiedlichsten Materialien Figuren und Requisiten für die Trickfilmbox hergestellt. Auf eine technische Einweisung hin folgte die Kameraaufnahme und schließlich die Vertonung der entstandenen Filmsequenzen. Immer wieder versammelte man sich zu Gesprächsrunden, reflektierte die einzelnen Arbeitsschritte, stellte Zwischenergebnisse vor und löste gemeinsam Probleme während des Arbeitsprozesses.

In der letzten Sminarsitzung hieß es „Film ab“. Die einzelnen Gruppen präsentierten stolz ihre Ergebnisse und erläuterten jeweils die Entstehungsgeschichte zu ihrem Film. Eine der Gruppen erstellte ihren über drei Minuten langen Sachtrickfilm nach gründlicher Vorbereitung in einer Produktionszeit von insgesamt nur vier Stunden. Zu sehen war in diesem



Film der Maler van Gogh, der im Film in Miniaturgröße als Puppe dargestellt vor seiner Staffelei stehend mit einer Farbpalette und einem Pinsel in den Händen nach und nach ein Bild malt. Der Vorspann zeigte, wie langsam der Schriftzug „Van Gogh“ wie von Geisterhand anmutend von einem animierten Pinsel gezeichnet wurde.

Eine andere Gruppe führte ebenfalls einen sehr phantasievollen Sachtrickfilm vor, dem sie schlicht und trefflich den Titel „Gemüse“ gaben. Fünf Freunde, als kleine Puppenfiguren aus Papier dargestellt, gingen dabei los und zerteilten zunächst das aus buntem gefalteten Papier selbst gebastelte Gemüse mit Macheten, um dann daraus einen großen Salat anzumischen.

In einem weiteren Sachtrickfilm kamen als vorgefertigte Figuren Lego-Rittermännchen zum Einsatz. In einer eindrucksvollen Sequenz kämpften mehrere dieser Figuren mit Schwertern miteinander vor der Kulisse eines brennenden und qualmenden Lego-Hauses im Bildhintergrund. Der weißgraue aus Türen und Fenstern des Hauses hervorquellende Rauch wurde durch immer wieder neu geformte und zum Schluss angezündete und abbrennende Wattebäusche raffiniert dargestellt.

Wiederum eine andere Seminargruppe machte die menschliche Stimme zum Thema ihres Trickfilms. Mit eingefärbtem Knet wurden Bilder vibrierender Stimmlippen geformt und mit Sprech- und Singbeispielen von einer Studierenden vertont. Damit wurde auf spielerische Weise die Funktion und Klangvielfalt der menschlichen Stimme erklärt.

Wie hier anhand der exemplarisch geschilderten Trickfilmbeispiele der Studierenden deutlich wird, lädt die Macht von Zeichentrickfilmen in der Schule geradezu zu einer Zusammenarbeit mehrerer Gegenstandsbereiche bzw. einzelner Unterrichtsfächer ein: Der Entwurf von Figuren und von Requisiten könnte vom Fach Kunst übernommen werden, die Entwicklung eines Storyboards (z.B. Ballade, Gedicht, Dialoge) durch das Fach Deutsch, die Vertonung durch die Hilfestellung des Faches Musik etc. Um ein rundes Ergebnis mit Schülern zu erzielen, empfiehlt Norbert Neuß die Durchführung eines solchen Vorhabens jedoch am Besten in einer Projektwoche. Ein Fahrplan für eine fünftägige Projektwoche könnte dabei wie folgt aussehen: erster Tag – Ausdenken einer Geschichte, zweiter Tag – Figuren und Requisiten bauen, dritter Tag – Filmaufnahme, vierter Tag – Vertonen des erstellten Filmmaterials, fünfter Tag – Präsentation. Der große Vorteil an der Trickfilmproduktion, so Neuß, sei ihre Anwendbarkeit auf praktisch jede Zielgruppe. Mit Schülern aller Schularten und Schulstufen lasse sich die Trickfilmbox zu

verschiedenen Themen und Projekten problemlos einsetzen. Bedeutsam sei dabei vor allem die Transfermöglichkeit von Lerninhalten im Zusammenhang mit der Gestaltung von Trickfilmen – die Lerninhalte könnten dadurch zugänglicher gemacht, einfacher, vertiefter und kindzentrierter vermittelt werden. Dies zeigten auch die im Seminar entstandenen Trickfilme der Studierenden. Es wurde z.B. eine Verbindung zum Sach- und Musikunterricht hergestellt, indem ein Film über die „Die menschliche Stimme“ gemacht wurde, andere produzierten eher einen kunstbezogenen, abstrakten Film und wieder andere rückten eher persönliche Themen in den Vordergrund. Wie Neuß den angehenden Lehrerinnen und Lehrern immer wieder bewusst machte, lässt sich Medienpädagogik auf diese Weise ideal in die Arbeit verschiedener Fächer integrieren. Trotzdem können aber auch medienpädagogische Themen, wie z.B. die Analyse von Gewalt in Trickfilmen oder ähnliches, im Rahmen eines solchen Projektes unmittelbar bearbeitet werden.

Das Projektseminar machte den Studierenden durch ihre gewonnenen Erfahrungen deutlich, wie Schulkinder anstatt vielerlei theoretischer Erklärungen durch eigenes Handeln in Selbsterfahrung etwas darüber lernen, wie Filme entstehen. Dabei wurde nicht nur etwas von Tricktechnik und Dramaturgie begreifbar, sondern auch davon, dass die Filmherstellung viel mit der Kreativität und dem Zusammenspiel eines Teams zu tun hat, und dass dies ein aufwändiger Prozess sein kann. Dass ein solches Projekt soziale, koordinative, mediendidaktische, medienpraktische, medienanalytische, gestalterische und konzeptionelle Kompetenzen fördern kann, zeigt dieses Seminarprojekt sehr deutlich. Es wird auch sichtbar, dass gemeinsames Lernen und Produzieren in der Gruppe große Freude bereiten kann, was gleichsam eine wichtige biographische Erfahrung nicht nur für die Studierenden während ihres Studiums darstellt, sondern gerade auch für deren Zukunft, nämlich ein erfolgreiches, erfahrungsbezogenes Lernen und Arbeiten mit den Schülern.

Fotos von links .

1. Papierobjekte in der Trickbox

2. Knetrick

3. Scherentrick mit ausgeschnittenen,
bemalten Objekten

4. Bei der Vertonung

**Senken Sie jetzt Ihre Druckkosten
um mehr als die Hälfte !**

Qualitativ **hochwertige Tinten + Toner**
für Ihren Drucker, Kopierer und Ihr Fax
mit komplettem Service - bei **voller
Geld-zurück-Garantie !**

Kostenloser Lieferservice für Gewerbe.



Cartridge World
Die umweltfreundliche Tankstelle für Ihren Drucker

Hans-Thoma-Platz 20
69121 Heidelberg
Tel.: 0 62 21/8 93 54 38
Fax: 0 62 21/8 93 54 39

www.cartridgeworld.de

Glücksspur des Deutschlernens

Integration durch sprachliche Frühförderung an
Hauptschulen – Wissenschaftliche Leitung beim
interkulturellem Kompetenzzentrum an der
Pädagogischen Hochschule

Von: Birgitta Hohenester Foto: Projekt

„Nirgendwo sonst auf der Welt sind die Chancen für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund so schlecht wie in Deutschland, Bildung, Ausbildung und Beruf zu erwerben. Das ein Stück weit zu ändern“, so Heiner Bernhard, Oberbürgermeister der Stadt Weinheim, „ist ein wesentliches Ziel des neuen Integrationsmodells“, das er im Mai diesen Jahres zusammen mit den anderen Initiatoren der breiten Öffentlichkeit vorgestellt hat.

Unter der Trägerschaft des Projekts Weinheim e.V. und des Interkulturellen Kompetenzzentrums der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, finanziell unterstützt von der Freudenberg-Stiftung und der Stiftung Mercator, werden im neuen Projekt „Förderunterricht“ Hauptschülerinnen und Hauptschüler mit Migrationsbiographie gezielt sprachlich gefördert. Denn sprachliche Förderung wird als entscheidender Schlüssel für Bildung und damit für gesellschaftliche Eingliederung angesehen, so der Leitgedanke des Projektes, dessen pädagogische Federführung Prof. Dr. Ingrid Dietrich und deren wissenschaftliche Mitarbeiterin und Hauptschullehrerin Sylvia Selke übernommen haben. In insgesamt 18 Kleingruppen an der Dietrich-Bonhoeffer- und der Karrillon-Hauptschule in Weinheim, an der Schiller-Hauptschule in Hemsbach sowie der Pestalozzi-Hauptschule in Edingen wird ab Oktober 2006 zwei Mal in der Woche kostenfreier Förderunterricht angeboten. Es wird früh angesetzt: Allein die Hälfte aller Gruppen setzt sich aus Schülern der Klassen fünf zusammen, die übrigen Gruppen bestehen aus Schülern der siebenten Klassen. Das Besondere an diesem Sprachförderprojekt ist die lange Projektlaufzeit von drei Jahren. Für die Fünftklässler ist damit eine Sprachförderung bis Klasse acht möglich, für die Siebtklässler bedeutet das sogar eine Sprachlernbegleitung bis zum Ende ihrer Hauptschulzeit. Gerade ein frühes Handeln durch alle Beteiligten im Bildungs- und Erziehungsprozess verbessert die Chancen auf Teilhabe an der Gesellschaft, so der Ansatz des

**Ihre sympathische Bank
finden Sie auch ganz
einfach bei sich zu Hause:**

- ▶ Banking per Internet!
- ▶ Ganz direkt.
- ▶ Ganz modern.
- ▶ Rund um die Uhr.

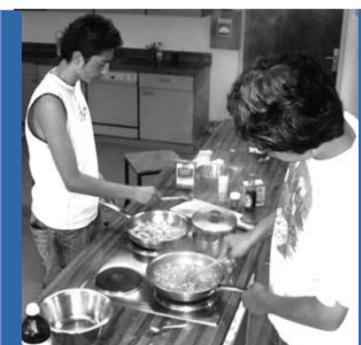
www.heidelberger-volksbank.de

HEIDELBERGERVOLKS BANK
Ihre Bank

Interkulturellen Kompetenzzentrums der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.

Das Honorar für die studentischen Lehrkräfte übernimmt für drei Jahre die Essener Stiftung Mercator. In ihrem bundesweiten Modellprojekt fördert die Stiftung an 35 Standorten Initiativen, um Kindern und Jugendlichen durch sprachliche und fachliche Förderung gleichwertige Chancen für qualifizierte Berufsabschlüsse und Ausbildungen zu ermöglichen. Insgesamt werden dafür zehn Millionen Euro zur Verfügung gestellt. „In Weinheim“, so Christian Petry, Geschäftsführer der Freudenberg-Stiftung, „stellt es das Herzstück zu etwas Größerem dar“. Denn unter der Überschrift „Weinheimer Integrationsmodell“ wird hier seit Jahren viel für die Integration von Kindern und Jugendlichen getan, wie Oberbürgermeister Heiner Bernhard betont. Die Region Weinheim zeigt damit, dass sie am Puls der Zeit ist, lobt Doris Bretzer, Schulrätin des Rhein-Neckar-Kreises. Sie hofft, dass die dabei gesammelten Erfahrungen später auf andere Schulen übertragen werden können. „Wir wollen alle vernetzen und ganz gezielt den Austausch aller Beteiligten fördern“, unterstreicht denn auch Ulrike Süß, Projektleiterin am Standort Weinheim.

Bei gesellschaftlicher Integration fällt Sprache dabei eine besondere Bedeutung zu, denn sie ist das wesentliche Medium, das Bildung und Wissen als zentrale Voraussetzungen dieser Eingliederung transportiert. Beim Erlernen der Sprache aber hapert es am häufigsten: In den sozialen und kulturellen Milieus der Ausländerkinder wird zumeist in der Herkunftssprache gesprochen und gelebt, ob das in der Familie, im Freundeskreis ist oder auch nur beim Fernsehschauen, wo der Heimatsender rund um die Uhr eingeschaltet ist. In einem reinen Ausländerviertel haben Kinder und Jugendliche auch kaum Chancen, deutsche Sitten und Gepflogenheiten zu erlernen und zu praktizieren. Wie wichtig es aber ist, sich umfassend und mutig in die neue Gesellschaft



einzubringen, weiß Linh Thai, Student und Förderlehrer im Integrationsprojekt: „Hätte ich nicht das Glück gehabt, in einem deutschen Dorf groß zu werden, in dem ich zudem noch der einzige Ausländer war, hätte ich sicherlich nicht die sprachliche Entwicklung machen können, die mich geprägt hat.“

Der Förderunterricht in Kleingruppen, so Linh Thai, kann für die teilnehmenden Kinder zu einer „Glücksspur des Deutschlernens“ werden. Was ist damit gemeint? Aus Sicht der Kinder sind folgende Aspekte bedeutsam. Die kleine Lerngruppe von maximal vier Kindern, also die enge Verbindung der Lehrenden zu den Lernenden, ermöglicht immer, die Kinder in ihrem Umfeld und mit ihrer speziellen Vorgeschichte zu sehen. Individuelle sowie ganzheitliche Ansprache und Orientierung sollen helfen, Lernmotivation zu fördern. Denn hinter Unruhe und Unlust am Lernen steckt immer auch eine Einzelgeschichte, auf die einzugehen notwendig ist. Ein solcher auf Verstehen der individuellen Voraussetzungen, Fähigkeiten und Bedürfnisse ausgerichteter Förderunterricht stärkt bei den Schülern erfahrungsgemäß Anstrengungsbereitschaft, Selbstbewusstsein und nicht zuletzt Lernzufriedenheit. Sie erfahren, dass es wichtig ist, sorgfältig und ausdauernd zu lernen, und dass dies in der Gruppe sogar Spaß machen kann. Sie lernen im Idealfall auch, ihre Stärken und Schwächen zu erkennen und Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen. Hilfreich ist dabei, besonders am Anfang, das gemeinsame Reflektieren in der Lerngruppe. Dazu führen die Schülerinnen und Schüler ein Lerntagebuch. Wie empirische Untersuchungen gezeigt haben, fördert ein Lerntagebuch - im Gegensatz zum traditionellen „Prüfungslernen“ - das langfristige Behalten von Inhalten, also das eher bedeutsame und anwendungsorientierte Lernen. Das Tagebuch hilft auch, Dinge zu ordnen, indem man sich das Erleben mit all den persönlichen Widersprüchlichkeiten bewusst macht. Einen Zustand benennen zu können, ist manchmal der erste Schritt zur Veränderung.

Aus Sicht der beteiligten Studierenden sind mehrere Aspekte der Projektarbeit für ihren eigenen Berufsweg bedeutsam. Die angehenden Lehrerinnen und Lehrer sind speziell für ihre Aufgabe des sprachlichen Förderunterrichts ausgewählt und im Rahmen einer Zusatzqualifikation als Interkulturelle Lernbegleiter in Seminaren darauf vorbereitet. Durch Supervision werden sie bei der Förderarbeit durch die Projektleitung kontinuierlich begleitet und beraten. So können die eigenen Eindrücke aus der Praxis reflektiert und ein



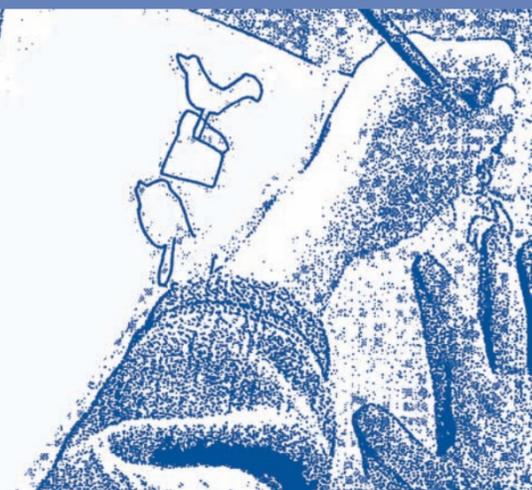
Stück weit objektiviert werden. Jeder Studierende führt ein Forschungstagebuch. Die Forschungstagebücher dienen neben ihrer Funktion als Forschungsinstrument auch als „Begleiter des eigenen Lern- und Entwicklungsprozesses“. Das schafft mehr Sicherheit im Umgang mit den Kindern und ihren teilweise schwierigen Lebenssituationen. In den engmaschigen Lerngruppen werden außerdem die individuellen Lernverläufe der Schüler eher sichtbar als im großen Klassenverband - für die Studierenden ist dies ein gutes Umfeld, interkulturelle und diagnostische Kompetenzen aufzubauen sowie Verfahren der Wahrnehmung von Unterschieden etwa nach Geschlecht oder sozialer Lage zu entwickeln. Die Bedingungen in den Kleingruppen sind dazu günstig, weil einerseits direkte Anerkennung und Ermutigung der Schülerinnen und Schüler leichter praktikierbar sind als in großen Gruppen, und andererseits überraschende oder unübliche Äußerungen und Vorschläge der Schüler leichter aufgegriffen und bearbeitet werden können als in Klassenverbänden.

Die erste Phase des Projektes startete im Mai 2006 in den siebenten Klassen. Erste Ergebnisse aus der Arbeit in diesen Kleingruppen stimmen positiv. Die Zusammenarbeit mit den Hauptschulen funktionierte gut. Um einen regelmäßigen Austausch zwischen allen Projektbeteiligten - Projektleitung, Studierenden, Lehrerinnen und Lehrern, Eltern - zu erreichen, gibt es zukünftig so genannte „Runde-Tisch-Gespräche“. Auch dank des großen Engagements der beteiligten Studierenden für „ihre“ Lerngruppe konnte entstehenden Schwierigkeiten erfolgreich begegnet und das Projekt an den Hauptschulen zur festen Instanz werden. PH-Projektmitarbeiterin Sylvia Selke ist zufrieden mit den Fortschritten ihrer Eleven. Die Lerntagebücher ebenso wie die zum Abschluss der Projekte von den einzelnen Kleingruppen präsentierten Ergebnisse dokumentieren die Lernfortschritte der teilnehmenden Jugendlichen. „Natürlich“, betont sie, „muss man Geduld haben und Lernschwellen zunächst einmal überwinden helfen. Für viele der Schülerinnen und Schüler ist es ja das erste Mal überhaupt, dass sich so intensiv um sie gekümmert wird. Da reagieren einige mit Unsicherheit und Distanz. Aber - die Glücksspur des Deutschlernens hat zumindest ihren Anfang genommen.“

Museumspädagogik in Straßburg

Institut für Weiterbildung der Hochschule internationalisiert Fortbildungsveranstaltungen – fruchtbare Kontakte zwischen Heidelberg und Straßburg

Von . Alexandra Hund Foto . Projekt



Straßburg ist nicht nur ein lohnenswertes Ziel für einen Kurzausflug über die französische Grenze, sondern bietet neben dem mittelalterlichen Flair und dem eindrucksvollen Münster eine große Anzahl attraktiver Museen mit wertvollen Kunstwerken, die besonders auch für deutsche Schulklassen von Interesse sind.

In Zusammenarbeit mit dem Service éducatif des musées de Strasbourg unter der Leitung von Eric Ferron und Anne Matthaeu führte das Institut für Weiterbildung seit Februar 2005 Workshops in den dortigen Museen durch, um interessierten Pädagoginnen und Pädagogen die Möglichkeiten der Straßburger Museumswelt aufzuzeigen. Ziel ist es, die französische Stadt Straßburg stärker ins Bewusstsein hiesiger Lehrerinnen und Lehrer zu rücken, damit Schülerinnen und Schüler, ohne hohe Fahrtkosten, Frankreich hautnah erleben können. Außerdem geht es bei dem Projekt darum, jungen Menschen aufzuzeigen, wie spannend ein Museumsbesuch sein kann, besonders in einer fremden Sprache.

Insgesamt wurden bislang drei Weiterbildungen durchgeführt. In den beiden Workshops für Lehrerinnen und Lehrer standen vor allem die Handlungsmöglichkeiten für Schülerinnen und Schüler im Museum im Vordergrund. Die Lehrkräfte hatten Gelegenheit, unterschiedlichste Methoden zu erleben, um sich ein Kunstwerk eigenständig zu erschließen. Damit die Besucher neugierig auf ein Werk gemacht werden, hatten die Museumspädagogen ein großes Repertoire an Anregungen mit verschiedenen Zugangsweisen zur Auswahl. Dabei gab es keine absolute Wahrheit über ein Kunstwerk, wohl aber verschiedene Sichtweisen auf eine und dieselbe Sache. Die Besuchergruppen diskutierten beispielsweise über Fragen, was man auf dem Bild nicht sehen konnte oder ordneten den Personen eines Gemäldes Charaktereigenschaften zu. Innerhalb der Gruppe fanden rege Diskussionen statt. Es wurde stark um die Meinungen der einzelnen gerungen, begründete und eher weniger begründete Standpunkte wurden gegeneinander abgewogen. Nicht nur die Methodik, sondern auch die Möglichkeit, mal wieder „französische Luft zu schnuppern“ und direkt mit der Fremdsprache zu arbeiten, schätzten die Lehrkräfte während der Fortbildung.

In einem weiteren Workshop für Studierende der Pädagogischen Hochschule und der Universität Heidelberg aus dem Fach Kunstgeschichte lag der Blick darauf, wie den unterschiedlichen Zielgruppen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ein gelungenes Angebot gemacht werden kann, um einen Zugang zur Museumswelt zu erlangen. In der Regel betrachten die Museumsbesucher ein Kunstwerk weniger als 20 Sekunden. Um sich intensiv mit einem Objekt auseinander zu setzen und es dadurch letztlich intensiv zu betrachten, sind Anleitungen, Fragestellungen und verschiedene Betrachtungsweisen notwendig. Den Studierenden wurde aufgezeigt, wie die Arbeit im pädagogischen Feld Museum aussehen kann und welche Kompetenzen hier von Bedeutung sind.

Weitere Brücken über den Rhein ins Nachbarland wurden aufgrund der Fortbildung schon geschlagen. Erste interessierte Schulklassen aus Heidelberg sammelten ihre Erfahrungen in den Straßburgern Museen. Ebenso übersetzten Kollegen aus Deutschland dem französischen museumspädagogischen Team Anleitungen und Spiele auf Deutsch, so dass der Service éducatif zukünftig seine Veranstaltungen auch zweisprachig anbieten kann. Die begonnene Kooperation wird im Wintersemester weiter fortgesetzt werden.

ANZEIGE TEXDAT-Service

Jubiläum: 25 Jahre AStA

Fantasievolles Fest zum 25-jährigen Bestehen des Studierendenausschusses



Foto links . Kathrin Rosenbaum
Foto rechts . Zirkuszelt zum Jubiläum



Herrscht Unzufriedenheit mit überfüllten Hörsälen, gibt es Probleme mit einem Dozenten oder findet Mann/Frau sich nicht richtig zurecht mit der Studienordnung, der bevorstehenden Semesterstundenplanung - der allgemeine Studierendenausschuss (AStA) hilft oder hat zumindest immer ein offenes Ohr. Leicht auffindbar zentral neben dem großen Eingangsfoyer des Altbaus der Pädagogischen Hochschule, leistet der AStA seit 25 Jahren den Studierenden treue Dienste.

Anlässlich des Jubiläums wurde Katrin Rosenbaum, derzeitige Vorsitzende des AStAs, zu den Errungenschaften, Zielen und Feierlichkeiten des allgemeinen Studierendenausschusses befragt.

Wer ist der AStA und was sind seine Aufgaben?

Der AStA besteht insgesamt aus sieben, in Zukunft aus acht Mitgliedern. Als hochschulweite Interessenvertretung der Studierenden wird der AStA an der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg jährlich von den Studierenden der Hochschule neu gewählt. Unsere Aufgaben bestehen aus der hochschulpolitischen Vertretung der Studierenden gegenüber der Hochschule, dem Land und der Öffentlichkeit. Wir beraten zudem die Studierenden zu verschiedensten sozialen und studentischen Themen. Ganz wichtig ist uns auch die Organisation eines regelmäßigen Kulturprogramms für unsere Hochschule.

Auf welche Errungenschaften der letzten Jahre ist der AStA ganz besonders stolz?

Wir haben zum Beispiel das „Wullewatsch“ gegründet - eine studentische Kinderbetreuungseinrichtung. Auch das von uns organisierte Erstsemesterwochenende, bei dem die neuen Studierenden in einem unkonventionellen Rahmen begrüßt und dann mit einem schönen Informations- und Kulturprogramm ins Studium eingeführt werden, hat inzwischen Tradition. Ein besonders spaßiges kulturelles Ereignis ist einmal im Semester unser sogenanntes „CoolTourCafé“ in der Altbau-Cafeteria. Die offene Bühne am Abend beschert uns immer wieder aufs Neue tolle Dichterlesungen, Musik- und Theaternummern bis hin zu Zauberkünstlern. Ganz ähnlich ist das mit der inzwischen sehr groß gewordenen PH-Party, die im Gegensatz dazu von uns sehr professionell aufgezogen wird und seit 2001 ebenfalls regelmäßig einmal pro Semester stattfindet.

Auch im Rahmen der Einführung von Studiengebühren ist der AStA sehr aktiv gewesen.

Das stimmt, zwar sind wir im AStA diesbezüglich nicht immer gleicher Meinung, doch haben wir bereits 1997 damit begonnen, Streiks in Heidelberg gegen Langzeitstudiengebühren zu organisieren. Auch bei der Organisation eines „Bildungsbusses“ waren wir dabei, der seinerzeit durch das Ländle tourte, um Aufklärungsarbeit bezüglich der bevorstehenden Studiengebühren zu leisten.

Zum 25-jährigen Jubiläum hat sich der AStA etwas ganz Besonderes einfallen lassen.

Dazu feierten wir einzigartig in einem sehr ausgefallenen Rahmen. Im vergangenen Juli konnten wir eine Woche lang ein Zirkuszelt mit zwanzig Metern Durchmesser neben dem Neubau der Hochschule aufstellen. Die erlebnisreiche Veranstaltungswoche bot ein reichhaltiges Programm. Auf die Besucher wartete tagsüber beispielsweise ein Kickerturnier, ein Flohmarkt, eine Lesung oder eine Fahrradreparatur-Werkstatt. Abends lockte das Zeltfestival mit Darbietungen wie beispielsweise der Theatergruppe der Pädagogischen Hochschule, mit einem Konzert des Hochschulorchesters, mit den WM-Viertelfinals oder mit einem Angriff auf die Lachmuskeln durch die A-capella-Formation „maenner ohne nerven“. Insgesamt betrachtet war dies ein kulturelles Ereignis, wodurch sich die Hochschule auch nach außen hin öffnete.

Zum Schluss noch eine persönliche Frage: Was hat Sie eigentlich dazu bewegt, im AStA mitzuarbeiten?

Ich finde, man kann nicht nur schimpfen, sondern man muss fairerweise auch selbst etwas zur Verbesserung beitragen. Den ersten Kontakt mit dem AStA hatte ich, wie fast alle anderen auch, auf dem Erstsemesterwochenende. Aber so richtig kennen gelernt habe ich den AStA erst auf einer Klausurtagung, wo es darum ging, neue Mitglieder zu finden. Nach einem sehr lustigen, aber auch arbeitsreichen Wochenende war ich dann dabei. Durch meine ehrenamtliche Tätigkeit im AStA lerne ich nun auch besonders gut die Strukturen unserer Hochschule kennen, und weiß, wo und wie wir Studierenden uns einbringen können.

Das Gespräch führte . Nico Lindenthal

46

Vielfältige Jugendkulturszene

Sammelband gibt Einblick -

6. Heidelberger Dienstagseminar

Von . it

Eine Vielzahl jugendkultureller Szenen und Milieus prägt die gegenwärtige Lebenswelt von Jugendlichen. Im Vergleich zu früheren Jugendgenerationen sind dabei ganz neue Kommunikations- und Handlungsfelder entstanden, die den jungen Menschen differenziertere Gestaltungsmöglichkeiten bieten.

„Jugendkulturen“ hieß der Titel des 6. Heidelberger Dienstagseminars im Wintersemester 2003/2004 in der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Die zentralen Vorträge sind jetzt als Band 46 in der Schriftenreihe der Hochschule erschienen. Die Beiträge des Bandes sind aufgeteilt in „Jugendkulturen als Themen der Forschung“, „Jugendkulturelle Szenen und Milieus“ und „Sinnsuche und Sinnfindungsangebote“.

Die rund 15 Millionen Heranwachsenden in der Bundesrepublik teilen sich in ungezählte „Stämme“ und „Unterstämme“ auf. In dem Sammelband werden einige von ihnen mit ihren jeweiligen Stammeskulturen und Stammesritualen, das heißt mit

ihren spezifischen Kleiderordnungen, Konsumgewohnheiten, Sprachcodes, Freizeitaktivitäten, Musikpräferenzen, Lebensphilosophien und mit ihren Haltungen zur Gesellschaft, zu Drogen und zur Zukunft vorgestellt. Zum Thema „Sinnsuche“ wird über Sekten und Psychogruppen sowie über die benediktinische Jugendarbeit informiert.

Das Buch richtet sich an Bildungsinstitutionen wie Schulen und Hochschulen, aber auch an Jugend- und Sportverbände. Es sei notwendig, so die Herausgeber, sich intensiv mit den neuen Sozialisationsfeldern zu beschäftigen, denn sie begleiteten die etablierten Erziehungsprozesse wirkungsvoll und attraktiv und würden nicht selten in Konkurrenz zu ihnen stehen.

Hans Peter Henecka, Heinz Janalik, Doris Schmidt (Hrsg.): Jugendkulturen. 6. Heidelberger Dienstagseminar. Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 46. Mattes Verlag, Heidelberg, 2005, 202 S., 20 Euro.

Weitere Entwicklungsschritte
stehen an

7. Heidelberger Dienstagseminar in Buchform

Von . it

„Schule entwickeln... Visionen, Strukturen, Prozesse, Kompetenzen“ hieß das Thema des 7. Heidelberger Dienstagseminars, das im Wintersemester 2004/2005 in der Pädagogischen Hochschule Heidelberg stattfand. In Zusammenarbeit mit der Universität Heidelberg hatte die Pädagogische Hochschule ein breites, umfangreiches Veranstaltungsprogramm entwickelt, das aktuelle Ansätze der Schulentwicklung widerspiegelte. Ziel war es, miteinander ins Gespräch zu kommen und vielseitige Anregungen für die Arbeit in Bildungseinrichtungen zu vermitteln.

Als Band 47 in der Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule sind jetzt unter dem Titel „Innovativ Schule entwickeln“ einzelne Beiträge in Buchform erschienen. Die Herausgeber wollen mit ihrem Titel deutlich machen, dass das Bildungswesen in Bewegung geraten ist, Modernisierungen in Gang gekommen sind und dennoch weitere Entwicklungsschritte dringend anstehen. Wichtig war den Herausgebern, dass sowohl Theorie als auch Beispiele aus der Praxis aufgenommen wurden.

In den Beiträgen wird dargelegt, welche Chancen die Autoren für die Schule und das Bildungssystem sehen. Innovative Konzepte zur Schulentwicklung liegen vor. Sie orien-

tieren sich an der Idee des Prozesses vom lebenslangen Lernen und weitergehend an der Perspektive, die Beteiligten aktiv in die Konzepte und in die Realisation einzubeziehen.

Der Band ist in mehrere Teile untergliedert. Im ersten Abschnitt „Kompetenzen für Menschen in unserer Gesellschaft“ geben die Autoren Antworten auf die Frage, welche Fähigkeiten junge Menschen brauchen, um in der Welt von heute und morgen bestehen zu können. Der zweite Abschnitt umfasst Beiträge zur „Professionalität und Professionalisierung im Lehrerberuf“, im dritten Abschnitt werden unterschiedliche Ansatzpunkte und Modelle zur Schulentwicklung beschrieben. Der folgende Teil ist Veränderungsschritten in Schulverwaltung und Schulpraxis gewidmet. Der Abschnitt „Visionen“ beschließt den Band. Die Autoren verfolgen dabei das Ziel, Schule derart zu konzipieren, dass sie angemessene Antworten auf die Herausforderungen der Bildungsglobalisierung geben kann.

Rose Boenicke, Alexandra Hund, Thomas Rihm, Veronika Strittmatter-Haubold (Hrsg.): Innovativ Schule entwickeln. Kompetenzen, Praxis und Visionen. 7. Heidelberger Dienstagseminar. Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule, Band 47. Mattes Verlag, Heidelberg, 2006, 237 S., 24 Euro.

Wie Kinder sprechen, lesen
und schreiben lernenWerner Radigks Andi Hefte neu
herausgegeben

Von . Gregor Pongratz Illu . aus dem besprochenem Buch

Wie lernen Kinder sprechen, lesen und schreiben? Werner Radigks vergriffene Heftreihe aus den achtziger Jahren ist seit kurzem wieder in überarbeiteter Fassung erhältlich. Die Professoren Gottfried Diller und Reimer Kornmann von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg sowie Alfons Strathmann von der Universität Köln haben Radigks Klassiker zu einem „Studienbuch zum Spracherwerb“ umgearbeitet und neu herausgegeben. Radigks praktisch orientiertes Überblickswissen ist gekennzeichnet vom tätigkeitstheoretischen Ansatz: Es stellt plausibel vor, wie die konkreten Anforderungen der Umwelt bei Tätigkeiten des Kindes dessen Erfahrungen und Entwicklungsmöglichkeiten bestimmen. In der Zusammenstellung der vier Hefte zu einem Buch haben die Herausgeber bewusst den Text aufgrund seiner in sich theoretischen Stimmigkeit kaum verändert. Jedoch haben sie ihn gemäß dem heutigen Erkenntnisstand durch Fußnoten kommentiert, wobei sie auf relevante und aktuelle Quellen verweisen.

Das Buch zeichnet sich durch einen anschaulichen Lesestil aus, der sowohl Pädagogikstudierende, Erzieher als auch Eltern und interessierte Laien anspricht. Seine vier Kapitel bauen analog zu den vier Heften entwicklungspsychologisch aufeinander auf: „1 Andi entwickelt psychische Grundleistungen“, „2 Wie Andi das Sprechen lernt“, „3 Andi erlernt das Lesen“, „4 Andi erlernt das Schreiben“. Das gute Verständnis der dargelegten Kenntnisse in jedem Kapitel ist neben den Abbildungen und ihren prägnanten Erläuterungen auch durch die methodische Aufbereitung des Textes gewährleistet. So steht beispielsweise zu Beginn jedes Kapitels dessen Zielsetzung: „Was soll dieser Text?“. Ferner werden beinahe regelmäßig am Ende jedes Unterkapitels Fragen angeführt, die transfer- und problemlösungsorientiert auf den pädagogisch reflektierten Umgang der dargelegten Erkenntnisse in unserer realen Welt abzielen. Dies soll anhand von Beispielen verdeutlicht werden. Zu Anfang des zweiten Kapitels wird das Ziel umrissen, dass der Text eine Orientierungsgrundlage zur Sprachentwicklung gibt, „durch Zuhilfenahme von Erkenntnissen der Psychologie, Sprachheilkunde, Neurophysiologie, Lerntheorie und Pädagogik“ (S.58), um dann zu verstehen, warum und wodurch Sprache und Kommunikation beeinträchtigt werden können. Darauf folgen in logisch stringenter Weise die Unterkapitel „Die Phase der Kontaktentwicklung und der Lautbildung“ (2.1), „Die Phase des vorsprachlichen Sinnverständnisses und des Worterwerbs“ (2.2), „Die Phase der morphologischen und syntaktischen Entwicklung“ (2.3) und schließlich „Funktionelle und psychische Momente der Sprachentwicklung“ (2.4). Hervor-

Andi liegt auf dem Teppich und denkt nach



zuheben sind auch die in einem Schema zusammengefassten Entwicklungsschritte. So werden z.B. im letzt genannten Unterkapitel „der Satzbau der Sprache“ in seinen Phasen von 1,6 über das 2., 3., 4., 5. bis zum 6. Lebensjahr prägnant erläutert (S.89). Abschließend werden in diesem Unterkapitel Fragen gestellt, die das selbstständige pädagogische Nachdenken mittels der vorgestellten Erkenntnisse anregen. So heißt es: „Was geschieht, wenn Andis Eltern den kleinen Jungen ständig berichtigen, bei fehlerhafter Aussprache artikulatorische Übungen einlegen oder Strafen verhängen?“ Oder: „Was geschieht, wenn Andis Eltern die ‚Selbstgespräche‘ verhindern, weil sie das laute Sprechen mit sich für anormal halten?“ (S.90) Solche Fragen sind bedeutsam, weil sie reale Lebenssituationen konkret und pragmatisch vergegenwärtigen lassen, wobei nicht selten divergierende Lösungsmöglichkeiten in Betracht gezogen werden müssen.

Unabhängig vom bedeutsamen pädagogischen Gehalt dieses Buches und dessen gelungener Darstellung ist aus formaler Sicht kritisch anzumerken, dass das Inhaltsverzeichnis durch viele Unterpunkte der Unterkapitel überfrachtet ist und eine schnelle Orientierung erschwert (sieben Seiten Inhaltsverzeichnis für ein 199 Seiten langes Buch). Zusammenfassend betrachtet liegt hier ein informatives „Studienbuch zum Spracherwerb“ vor, in dem zugleich theoretisch stimmige und pragmatisch relevante Erkenntnisse vorgestellt werden, durch die die frühkindliche Entwicklung in ihren realen konkreten Lebenssituationen besser verstanden werden kann. Als alternatives Projekt zu anderen entwicklungspsychologischen Abhandlungen frühkindlicher Entwicklungsprozesse besticht dieses Buch durch seinen erfrischenden Praxisbezug.

Gottfried Diller, Reimer Kornmann, Alfons Strathmann (Hrsg.): Werner Radigk: Wie lernen Kinder sprechen, lesen und schreiben? Ein Studienbuch zum Spracherwerb. Cornelsen Verlag, 2006, 199 S., 14,95 Euro.

Alles von Einem ...

erwin krauser GmbH
Ihr kompetenter Partner
im Zentrum von Wiesloch
auf über 600 qm.

Papeterie
Schulbedarf
Künstlerbedarf
Bastelbedarf
Bürobedarf
Büroeinrichtung

HELSELGASSE 37
69168 WIESLOCH
TEL.: 0 62 22/92 38-0
FAX: 0 62 22/92 38-88

EMAIL: INFO@ERWIN-KRAUSER.DE - WWW.ERWIN-KRAUSER.DE
ÖFFNUNGSZEITEN: MO.-FR. 8.00-19.00 UHR, SA. 9.30-14.00 UHR

Personalia

Neu an der Hochschule:

Hassler, Bernd, Dr. 01.04.2006 Professurvertreter Erziehungswissenschaft, Schwerpunkt Schul- und Berufspädagogik	Flindt, Nicole 01.05.2006 Wissenschaftliche Angestellte Forschungsreferentin Prorektorat: Prof. Dr. Manuela Welzel	Lehmkuhl, Kirsten, Dr. 01.08.2006 Professurvertreterin Schulpädagogik/Berufspädagogik	Mahnke, Ursula, Dr. 01.10.2006 Professurvertreterin Pädagogik der Lernförderung	Projekt: „Natur Pur“ Projektleiter Prof. Dr. Jürgen Storrer
Ferdinand, Manfred, 01.04.2006 Wissenschaftlicher Angestellter Projekt: „Religion von Straßenkindern“ Projektleiter: Prof. Dr. Hartwig Weber	Schäfer, Angela 15.05.2006 Verwaltungsangestellte Sekretariat: Kanzler Wolfgang Gohl	Bauernschmitt, Susanne 02.09.2006 Studienrätin Kunst	Terfloth, Karin 01.10.2006 wissenschaftliche Mitarbeiterin Geistig- und Mehrfachbehinderten Pädagogik	Olsen, Ralph 01.04.2006 Wissenschaftlicher Assistent Deutsch
Götz, Thomas, Dr. 01.04.2006 Professurvertreter Pädagogische Psychologie	Strauß, Hans, Dr. 01.06.2006 Wissenschaftlicher Angestellter Projekt: „Internetportal für mehrfach behinderte Hörge- schädigte (IMH)“ Projektleiter: Prof. Dr. Manfred Hintermair	Kroll, Patrick 15.09.2006 Verwaltungsangestellter Personalabteilung	Zocher, Ute, Dr. 01.10.2006 Professurvertreterin Allgemeine Pädagogik	Heim, Simone 31.07.2006 Wissenschaftliche Mitarbeiterin Projekt: „Natur Pur“ Projektleiter: Prof. Dr. Jürgen Storrer
Oldenburg, Reinhard, Dr. 01.04.2006 Professor Mathematik	Gruner, Petra 01.07.2006 Referentin für Studium und Lehre Prorektorat: Prof. Dr. Christoph Khittl	Weis, Bettina 19.09.2006 Regierungsoberspektorin Personalabteilung	Ausgeschieden: Wolf, Martin, 31.03.2006 Wissenschaftlicher Angestellter Audiovisuelles Zentrum (AVZ)	Hollweg, Wibke 30.09.2006 Wissenschaftliche Mitarbeiterin Sonderpädagogik
Neubert, Stefan, Dr. 01.04.2006 Professurvertreter Allgemeine Pädagogik	Birkle, Sonja 01.08.2006 Abgeordnete Lehrerin Deutsch	Amiras, Lucas, Dr. 01.10.2006 Professurvertreter Mathematik	Vogt, Karin, Dr. 31.03.2006 Wissenschaftliche Angestellte Englisch	Jost, Roland, Prof. Dr. 30.09.2006 Professor Deutsch
Cutrim Schmid, Euline, Dr. 01.04.2006 Juniorprofessorin Englisch	Braun, Simone 01.09.2006 Wissenschaftliche Angestellte Biologie, Projekt: „Natur Pur“ Projektleiter: Prof. Dr. Jürgen Storrer	Castello, Armin, Dr. 01.10.2006 Professurvertreter Psychologie der Lernbehinderten	Stein, Dirk 31.03.2006 Sachgebietsleiter Abteilung für Studien- und Prüfungsangelegenheiten	Schweizer, Herbert, Prof. Dr. 01.04.2006 Professor Soziologie
Vennin, Delphine 01.04.2006 Fremdsprachenlektorin Französisch		Beinzger, Dagmar 01.10.2006 Wissenschaftliche Angestellte Schulpädagogik/Medienpädagogik	Konrad, Klaus 31.03.2006 Vertretungsprofessur Psychologie	Voth, Rosemarie 01.07.2006 Verwaltungsangestellte Mathematik

Termine

Vorlesungszeiten

WS 2006/07: 16. Oktober bis 10. Februar
SS 2007: 16. April bis 28. Juli

Examensfeier

mit anschließendem Examenball am 12. Januar 2007,
18 Uhr, Stadthalle Heidelberg

Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses

24./25. November 2006
an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Information
und Anmeldung: Nicole Flindt, Forschungsreferentin der PH
Heidelberg; flindt@ph-heidelberg.de oder Prof. Dr. Welzel,
Prorektorin für Forschung und internationale Beziehungen
welzel@ph-heidelberg.de

2. SuSchu-Tagung

01./02. Dezember 2006
Die SuSchu-Tagung (Subjektsein und Schule) möchte ein alter-
natives Konzept zur Schulentwicklung vorstellen und weiter-
führen, bei dem die Schüler im Zentrum stehen. Entgegen den
gängigen Schulentwicklungskonzepten soll versucht werden,
die Dynamik der Schulentwicklung nicht aus der Perspektive
der Schulleitungsteams bzw. der Steuerungsgruppen heraus
vorab zu bestimmen. Die Tagung wird in Zusammenarbeit mit
der Heinrich-Böll-Stiftung Berlin und dem Institut für

Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg
veranstaltet. Kontakt und weitere Information: Thomas Rihm,
Institut für Erziehungswissenschaften der PH Heidelberg,
Projektgruppe „SuSchu“, Tel. 062 21 . 4 77- 176,

E-mail: rihm@ph-heidelberg.de

Home1: www.rihm-paedagogik.info

Home2: www.ph-heidelberg.de/org/suschu

Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung

Heidelberger Trainerausbildung

Kompetenz für Lernprozesse. Grundlagen- und Vertief-
ungsworkshops vom 6. Oktober 2006 - 21. April 2007

Prozessbegleitung in Organisationen

Kompetenz für Veränderungsprozesse. Workshops und
Intensivseminare vom 19. Oktober 2006 bis 21. April 2007

Systematisches Coaching

Kompetenz für Entwicklungsprozesse. Module, Workshops
und Intensivseminare vom 15. Februar bis 21. April 2007
weitere Informationen unter: www.ph-akademie.de

Institut für Weiterbildung

13./14. Oktober 2006 Start der Fortbildungsreihe TEACHERS
IN BALANCE Modul 1: Wie lassen sich bei Lehrern berufliche

und private Aktivitäten in Einklang bringen? Im ersten
Modul geht es vor allem um eigenes Zeitmanagement und
die eigene Arbeitsorganisation

2./3. Februar 2007

TEACHERS IN BALANCE Modul 2: Im Zentrum stehen vor
allem Handlungsalternativen im Umgang mit Unterrichts-
störungen

15. November 2005

Die Regiewerkstatt: Theater in der Schule - von der Idee zur
Aufführung: Lehrerfortbildung für Lehrkräfte aller Schularten

1./2. Dezember 2006

Als Subjekte Schule entwickeln... teilhaben - gestalten - reflek-
tieren. Die Tagung möchte ein alternatives Konzept zur
Schulentwicklung voran bringen, bei dem die Schüler im
Zentrum stehen. Die 12 verschiedenen Workshops ordnen sich
den Teilthemen Lerngruppen, Schulorganisation, Schule als
öffentliches Forum und Professionalisierung zu.

8. Februar 2007

Projektmanagement als Werkzeug der Schulentwicklung.
Lehrerfortbildung vor allem für Steuergruppenmitglieder
und Mitglieder der Schulleitung, die Projektvorhaben in der
Schule mit organisieren

Impressum

daktylos

11. Jahrgang 2006 Nr. 2
Zeitschrift der Pädagogischen
Hochschule Heidelberg
erscheint zweimal jährlich

Herausgeber:
Der Rektor der Pädagogischen
Hochschule Heidelberg

Redaktion:
Prof. Dr. Michael Austermann
Dr. Birgitta Hohenester
Nico Lindenthal
Ingeborg Tzschaschel

Gestaltung:
Katja Maibaum-Komma,
Heidelberg

Druck:
Textdat-Service gem. GmbH,
Weinheim

Anzeigen:
Renate Neutard,
Kleegartenstr. 14, 69207 Sandhausen
Fon. 06224 . 17 43 30
Fax. 06224 . 17 43 31
E-Mail: neutard.werbung@t-online.de

Redaktionsanschrift:
Pädagogische Hochschule Heidelberg,
Keplerstraße 87, 69120 Heidelberg
Fon. 06221 . 477 696
Fax. 06221 . 477 273
E-Mail: presse@vw.ph-heidelberg.de

An dieser Ausgabe haben außerdem
mitgearbeitet:
Karin Bueble
Andrea Einig
Prof. Dr. Bernd Haasler
Alexandra Hund
Lena Marnitz
Prof. Dr. Dr. Gregor Pongratz
Prof. Dr. Peter Röben
Peter Spuhler

BAIER
Digital
Druck

Baier Digitaldruck
Tullastraße 17
69126 Heidelberg
Telefon (0 62 21) 45 77-0
Telefax (0 62 21) 45 77-87
info@baier.de

www.baier.de

Wir bringen Ihre Daten auf Papier – und mehr!

Unsere Copy-Shops für Sie in Heidelberg:

Mönchhofstraße 3 · Heidelberg-Neuenheim · Telefon (0 62 21) 45 77-11

Im Neuenheimer Feld 370 · Heidelberg · Telefon (0 62 21) 60 00-90

Copy Quick in der Altstadt · Sandgasse 4a · Heidelberg · Telefon (0 62 21) 18 35 97

Alle Geschäfts- und Privatdrucksachen – und mehr!

Eins ist sicher.



**Wir haben Zeit,
wenn Sie Zeit haben.**

**Nutzen Sie unsere flexiblen
Beratungszeiten und
vereinbaren Sie unter
0 62 21/5 11-0 einen Termin.**

175 Jahre  Sparkasse
Heidelberg

www.sparkasse-heidelberg.de

vhs!
Volkshochschule
Heidelberg



Bringen Sie Freunde mit und senken Sie Ihren Kurspreis!

vhs-Programm 2/06 ab sofort!

Tel. 911 911 www.vhs-hd.de

**Korn
to be
wild!**

Ihre Vollkornbäckerei -
vier mal in Heidelberg

**MAHL
ZAHN**

Märzgasse 1
Gaisbergstr. 74
Ladenburgerstr. 15
Dossenheimer Landstr. 4

Tel.: 06221/ 160997
www.mahlzahn.de

JACKY'S FITNESS
HEIDELBERG'S FIRST FITNESS-CLUB
since 03.10.1980

Teilen Sie die Aufnahmegebühr
von **49,00 EUR**
durch mehrere Personen!

Gültig bis zum 06.12.2006!

12-Monatsvertrag
Azubis / Schüler /*Studenten

33,90 EUR
(statt 39,-EUR mtl.)
*Studenten bis 27.Lebensjahr

Bergheimerstraße 53-57 69115 Heidelberg
Telefon: 06221-602380
Ein Service der Wong Dynasty

Wir informieren Sie gerne:

Servicebüro Heidelberg
Rottmannstraße 30 · 69121 Heidelberg
Telefon (06221) 451410
Telefax (06221) 412566
E-Mail servicebuero_heidelberg@debeka.de

**50% Beitrag zurück
bei Leistungsfreiheit!**

Beamtenanwärter und Referendare, die ihre Krankenversicherung nicht in Anspruch nehmen, sparen für die Dauer der Ausbildung die Hälfte des Beitrages!

Sie möchten mehr wissen, auch über weitere Vorteile? Wir informieren Sie gerne!

Debeka
Krankenversicherungs-
verein a. G.
Mit Sicherheit zu Ihrem Vorteil.




Debeka-Hauptverwaltung: Ferdinand-Sauerbruch-Straße 18, 56058 Koblenz, Telefon (0261) 498-1399, Fax (0261) 41402, Internet www.debeka.de

Auf der Jagd nach Scheinen kann man sich ganz schön was einfangen.

Alles, was Sie jetzt brauchen: passgenaue Angebote für Gesundheit und Studium.

Neue Stadt, neue Leute, neues Leben: Sich im Unikosmos zurechtzufinden ist gar nicht so einfach. Prüfungsstress oder Unsicherheit über den richtigen Karriereweg können einem schon mal Kopferbrechen bereiten. Und auch im Krankheitsfall ist man oft auf sich gestellt. Die TK hat daher mit Experten gezielte Angebote für Studenten entwickelt. Mit passgenauen Leistungen, hilfreichen Tipps, Informationen im Internet und vielem mehr.

Nur einige unserer Leistungen für Sie:

-  www.tk-unikosmos.de
Der virtuelle Begleiter im Uni-Alltag.
-  TK-Ärztzentrum
Medizinische Auskunft auch mitten in der Nacht.
-  TK-Auslands-Assistance
Wir sind auch im Ausland immer für Sie da.

Hier erfahren Sie mehr:
www.tk-online.de
TK-Service-Nummer
01802-85 85 85
(ab 6 Cent pro Gespräch, abhängig vom Anbieter)



Techniker Krankenkasse
Gesund in die Zukunft.